# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 23. Donnerstag, 28. Januar 1937. 85. Jahrgang.


## Bausteine zum Neubau des Reiches.

Wenn wir auch heute mit Stolz feststellen können, daß das Deutsche Reich nach innen und außen eine Einheit darstellt, wie noch niemals in der Geschichte, so zeigen uns doch die eben erlassenen wichtigen Reichsgesetze, daß wir noch keineswegs am Ende der Entwicklung sind, daß vielmehr auf dem Wege zur Vertiefung dieser Einheit immer weiter geschritten wird.

Allmählich werden wir uns auch bewußt, welche Schwierigkeiten auf diesem Wege zu überwinden waren und noch zu überwinden sind. Der Partikularismus der vergangenen Jahrhunderte hatte eine Zerrissenheit auf territorialem, auf verwaltungsmäßigem und auf gesetzgeberischem Gebiet geschaffen, an die wir uns wie an etwas Selbstverständliches so gewöhnt hatten, daß wir sie in ihrer Sinnlosigkeit und Unzweckmäßigkeit erst jetzt erkennen, wo die Regierung des Dritten Reiches in stetiger und zielbewußter Arbeit sie in einer neuen Einheit aufzulösen sucht.

Es ist vielleicht heute, wo der erste Schritt in der Richtung auf die territoriale Flurbereinigung erfolgt ist, am Platze, Rückschau auf die bisher durchgeführten Maßnahmen der Reichsreform zu halten. Der Grundstein wurde gleich zu Beginn der nationalsozialistischen Aera der deutschen Geschichte gelegt. Es mögen viele, die sich der Tragik unserer inneren geschichtlichen Entwicklung im Verlauf eines Jahrtausends bewußt waren, den Atem angehalten haben, als im April 1933 das Reichsstatthaltergesetz verkündet wurde, das den Ländern den letzten Rest ihrer Souveränität nahm und sie zu Provinzen des Reiches machte. Damals schon wurde es ganz klar, daß wir an einem geschichtlichen Wendepunkt von übersätularer Bedeutung standen, daß ein neues Reich im Glanze einer kraftvollen Einheit erstehen würde, wie es in vielen Jahrhunderten die besten Deutschen sich kaum in kühnen Träumen zu erhoffen gewagt hatten.

Es entspricht dem Gefühl der inneren Sicherheit und dem Bewußtsein der unerschütterlichen Macht der nationalsozialistischen Führung, daß die weiteren Maßnahmen auf dem Wege der Reichsreform nicht überstürzt wurden. Die Wirkungen des Partikularismus hatten sich auf allen Lebensgebieten zu tief eingefressen, so daß eine plötzliche und radikale Reform eine heillose Verwirrung im ganzen behördlichen Apparat, in der Verwaltung und in der öffentlichen Wirtschaft verursacht haben würde. Schritt für Schritt mußte der organische Umbau vorbereitet und durchgeführt werden. Es war zwar einfach, die Parlamente der Länder zu beseitigen, aber es war schon viel vorbereitende Kleinarbeit nötig, um die Ministerien Preußens und der Länder in diejenigen des Reiches einzugliedern und so die einheitliche Führung und Verantwortlichkeit der Verwaltung zu sichern. Heute sind wir ungefähr soweit, daß die früheren Länder wie die preußischen Provinzen im Auftrag und unter der Führung der zuständigen Reichsministerien gleichmäßig verwaltet werden. Wir haben jetzt auch im ganzen Reich eine einheitliche Polizei. Immer aber noch bestanden siebzehn verschiedene Regelungen für die Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten sowie für die Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts. Mit diesem Wirrwarr macht das neue Beamtengesetz ein Ende. Auch hier sind die Grundlagen einer neuen Einheit geschaffen, wobei der Grundsatz der Führertreue und der innigen Verbundenheit von Staat und Partei, der für die innere Form des neuen Einheitsreiches bestimmend sein wird, wirksam zur Geltung gebracht wird. Nachdem kürzlich die Reform der Realsteuern die Erfüllung der Voraussetzungen für die Einheit auch auf finanzpolitischem Gebiet eingeleitet hat, ist der Zeitpunkt abzusehen, an dem das Feld frei wird für den abschließenden Schritt, für die Krönung des Werkes durch eine organische Neugliederung des Reiches. Auch dabei wird es noch große Schwierigkeiten zu überwinden geben, die aber dann nur noch äußerlich organisatorische Aufgaben darstellen, wie sie sich aus der Beseitigung alter und aus der Schaffung neuer behördlicher Zentren ergeben werden. Dabei sind wirtschaftliche Gesichtspunkte einzelner Städte und landschaftlicher Bezirke sowie finanzielle Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Wir wissen nicht, ob die Krönung der Reichsreform in einem großen Wurf durchgeführt werden soll oder ob eine Maßnahme sich der andern je nach den entstehenden Möglichkeiten und Notwendigkeiten anschließen wird. Das Gesetz über Groß-Hamburg und die jetzt vollzogene Flurbereinigung stellt wieder einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zu dem großen Ziele dar.

*Das neue Beamtengesetz ein Stück Reichsreform.*

## Wiederaufleben alter deutscher Beamtentradition

**Die persönliche Verpflichtung auf das Staatsoberhaupt.**

### Rundfunkansprache Dr. Fricks.

**Berlin,** 27. Jan. Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, sprach am Mittwochabend um 19.30 Uhr über alle deutschen Sender über das deutsche Beamtengesetz und die Reichsdienststrafordnung.

Reichsminister Dr. Frick führte u. a. aus: Der Führer und Reichskanzler hat das deutsche Beamtengesetz und die Reichsdienststrafordnung vollzogen. Die beiden Gesetze treten mit dem 1. Juli 1937 in Kraft. Damit ist eine einheitliche reichsrechtliche Regelung dieses hochbedeutsamen Rechtsgebietes erreicht worden, um die sich die verschiedenen Regierungen der November-Republik jahrelang vergeblich bemüht hatten. Ein solches Werk konnte ihnen nicht gelingen, weil sie sich nicht auf eine allen Beamten im Deutschen Reich gemeinsame Weltanschauung stützen konnte. Erst der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volke und damit auch seinen Beamten eine Weltanschauung gegeben, die alle eint und alle durchdringt.

#### Dem Führer treu und gehorsam.

In der Zeit vor der Machtergreifung leistete der Beamte seine Arbeit, ohne sich mit einem Staatsoberhaupt persönlich verbunden zu fühlen. Sein Eid lautete ja auch nur auf die Verfassung und nicht auf einen Mann, in dem er seinen Führer sehen konnte. Jetzt steht der Beamte, wie es das Beamtengesetz gleich zu Anfang bestimmt, in einem öffentlich-rechtlichen Dienst- und Treueverhältnis zum Führer und zum Reich. Er leistet jetzt einen Treueid dahin, daß er dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen werde.

Die alte Tradition der Beamtenschaft ist zurückgekehrt, der der Führer in seinem Buch „Mein Kampf" mit ehrenden Worten hoher Anerkennung gedacht hat. Nur aus dem persönlichen Verhältnis des Beamten zu seinem König waren alle diese Eigenschaften der Beamtenschaft erwachsen. Wie sehr bei veränderten Umständen die Stellung des nationalsozialistischen Beamten der des früheren Beamten gleicht, zeigt deutlich die Bestimmung im Teil 2 Tit. 10 § 2 des Allgemeinen Landrechtes Friedrich des Großen, die wörtlich lautet: „Die Beamten sind, außer den allgemeinen Untertanenpflichten, dem Oberhaupt des Staates besondere Treue und Gehorsam schuldig."

#### Diener des ganzen Volkes.

Staatsoberhaupt ist heute der vom Vertrauen des deutschen Volkes erkorene und getragene Führer. Durch das Treueverhältnis zu ihm wird der Beamte nunmehr Diener des ganzen Volkes. Das Volk wieder ist geeint in der NSDAP., die ihrerseits den Staat trägt, in dessen Dienst der Beamte steht. Deshalb ist, wie es im Eingang des Gesetzes weiter heißt, der Beamte der Vollstrecker des Willens des von der NSDAP. getragenen Staates.

Der Führer und Reichskanzler hat es im Vorwort zu dem deutschen Beamtengesetz anerkannt, daß ein im deutschen Volke wurzelndes, von nationalsozialistischer Weltanschauung durchdrungenes Berufsbeamtentum, das dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, in Treue verbunden ist, einen Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates bildet. Er hat damit dem Berufsbeamtentum die Stellung im Staate gegeben, die es in seinen besten Zeiten hatte.

#### Auf Lebenszeit und Widerruf.

Das Gesetz legt auch den Grundsatz fest, daß das Beamtenverhältnis mit dem Ziele begründet wird, den Beamten lebenslänglich mit dem Staat zu verbinden, ihn zum Beamten auf Lebenszeit zu machen. Deshalb ist weiter bestimmt, daß ein Beamter auf Widerruf, der sich in einer Planstelle befindet, spätestens nach einer 6jährigen Bewährungsfrist zum Beamten auf Lebenszeit zu ernennen ist.

Das Beamtenrecht und das Dienststrafrecht für die deutschen Beamten war bisher außer im Reichsbeamtengesetz in Gesetzen von 16 verschiedenen Ländern enthalten. Die besondere Bedeutung der neuen Gesetze liegt darin, daß sie für alle deutschen Beamten gelten, also nicht nur für die Reichs- und Länderbeamten, sondern auch für die Kommunalbeamten und die Beamten der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes. Alle sind jetzt Reichsbeamte und zwar je nach ihren Dienstherren unmittelbare oder mittelbare Reichsbeamte. Auch das Dienststrafrecht gilt gleichmäßig für alle deutsche Beamten. Es bedarf keiner wei-

## Sabotageakte und Landesverrat.

**Die Ziele der Jünger Moskaus. — England glaubt den Bolschewismus schonen zu müssen. Es will aber von Volksfront nichts wissen.**

### Kennzeichnende Anträge.

as. **Berlin,** 28. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In England haben die Mitteilungen des Marineministers Sir Samuel Hoare im Parlament, daß seit 10 Jahren Sabotageakte auf englischen Werften verübt werden, erhebliches Aufsehen erregt. Es ist aber kennzeichnend für die englische Einstellung, daß auch jetzt sowohl die amtlichen Stellen wie die meisten englischen Blätter, sich ängstlich bemühen, Moskau und den Bolschewismus zu schonen. Obwohl doch jeder Engländer weiß, daß Moskau bei dieser planmäßig durchgeführten Sabotage seine Hand im Spiele hatte, wird nirgends der eigentliche Übeltäter genannt. Nur einige Blätter bringen den Mut auf, die Schuld Moskaus wenigstens anzudeuten. Wie zurückhaltend man sich gegenwärtig in England dem Bolschewismus gegenüber verhält, zeigt die Formulierung Baldwins im Unterhaus, als er zu den kommunistischen Attentaten, durch die englische Kriegsschiffe bedroht wurden, sagte: Die Regierung müsse darauf achten, daß „politische Ansichten nicht ihren Niederschlag in Zerstörung und Vernichtung fänden." Diese milde Kennzeichnung weicht sehr wesentlich von dem Ton ab, den die Engländer uns gegenüber anzuwenden belieben, wenn ihnen die Haltung Deutschlands in irgend einer Frage nicht zusagt.

Immerhin hat man aber offenbar auch in England wenig Neigung, den Jüngern Moskaus einen größeren Einfluß auf die Gestaltung des englischen Schicksales einzuräumen. Die englische Arbeiterpartei hat jedenfalls erneut gezeigt, daß sie allen Volksfrontbestrebungen ablehnend gegenübersteht. Sie hat Sir Stafford Cripps ausgeschlossen, weil er sich und die 3000 Anhänger seiner Sozialistischen Liga mit den Kommunisten und den sogenannten Unabhängigen zu einer Volksfront verbunden hat. Das geschieht im gleichen Augenblick, in dem in Belgien die Frage der Volksfront durch den Rücktritt des volksfrontfreundlichen sozialistischen Gesundheitsministers Vandervelde erneut in den Vordergrund getreten ist.

In England sollte man sich aber auch nach der Debatte über die bolschewistischen Sabotageakte für die Amnestieberatungen der französischen Kammer interessieren. Hier haben nämlich die Kommunisten Abänderungsanträge eingebracht, in denen Straffreiheit auch für „Komplotte gegen die innere und äußere Sicherheit des Staates, bewaffnete Ansammlungen, Organisation von Meutereien, Aufruhr und Aufstände" usw. gefordert wird. Sie verlangen also einen Freibrief für Landesverrat. Das ist vom Standpunkt der Jünger Moskaus durchaus folgerichtig. Uns nimmt es auch nicht wunder, daß die Bolschewisten in diese Straffreiheit auch die entsprechenden Verbrechen in den französischen Kolonien und Mandatsgebieten eingeschlossen wissen wollen. Daß es gerade die Kolonien sind, in denen sich der Bolschewismus am gefährlichsten breit macht, darauf hat erst vor einigen Tagen General Franco einen Vertreter der Havas-Agentur mit den Worten hingewiesen: „Frankreich und England scheinen sich über die Größe der Gefahr, die die bolschewistischen Treibereien in ihren Kolonien darstellen, gar nicht klar zu sein." Jedenfalls kennzeichnen die Anträge der französischen Kommunisten zum Gesetz über die Straffreiheit am besten die wahren Ziele der Jünger Moskaus. Sie bilden eine ausgezeichnete Ergänzung zu den Meldungen über die Sabotageakte der englischen Kriegsmarine.

teren Ausführung, daß damit ein großer Schritt zur Vereinheitlichung des deutschen Rechtes und der deutschen Verwaltung getan und eigentlich erst die Grundlage zu weiterer Umbildung des Reiches in der Richtung auf das Einheitsreich geschaffen ist.

### Pflichterfüllung oberste Forderung.

Für den Nationalsozialismus ist treue Pflichterfüllung oberste Forderung an jeden Volksgenossen. Dies gilt aber besonders für denjenigen, der sich unmittelbar dem Dienst am Staate widmet. Das BGB. behandelt deshalb, abweichend von den bisherigen Beamtengesetzen, zu allererst die Pflichten des Beamten und die Folgen der Nichterfüllung dieser Pflichten. Dann erst folgen die Vorschriften über die Rechtsstellung und die Versorgung des Beamten.

### Verantwortung gegenüber der Partei.

Das Gesetz legt folgende besonderen Pflichten des Beamten fest: Dem Führer persönlich ist er durch den Treueid zu Treue und Gehorsam, zur Beachtung der Gesetze und gewissenhaften Erfüllung seiner Amtspflichten verbunden. Dem Führer hat er Treue bis zum Tode zu halten. Die Treuepflicht endet also nicht mit der Versetzung des Beamten in den Ruhestand, lediglich seine Dienstpflicht hört damit auf.

Kameradschaft gilt nicht nur zwischen gleichstehenden Mitarbeitern; sie ist auch vom Vorgesetzten gegen den nachgeordneten Beamten und von diesem dem Vorgesetzten gegenüber zu üben. Kastengeist und Standesdünkel sind der nationalsozialistischen Auffassung fremd.

Auf dem Grundsatz der Einheit von Partei und Staat folgt die Pflicht des Beamten, jederzeit für die NSDAP. einzutreten, und sich in seinem gesamten Verhalten von der Tatsache leiten zu lassen, daß die NSDAP. in unlöslicher Verbundenheit mit dem Volk Trägerin des deutschen Staatsgedankens ist. Er begeht eine schwere Pflichtverletzung, wenn er Vorgänge, die den Bestand des Reiches oder der NSDAP. gefährden könnten, nicht zur Kenntnis seines Dienstvorgesetzten bringt. Dies auch dann, wenn er sie außerhalb seines Dienstes erfahren hat.

Gehorsam und Amtsverschwiegenheit sind weitere Pflichten des Beamten. Die Bindung des Beamten an das Gesetz und dienstliche Anordnungen seiner Vorgesetzten geht jeder anderen Gehorsamsbindung vor. Die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit besteht auch nach Beendigung des Beamtenverhältnisses fort, von ihr kann ihn keinerlei andere persönliche Bindung befreien.

### Einzelne Bestimmungen.

Neu geregelt ist die Anstellung des Beamten insofern, als es außer Beamten auf Zeit, d. h. solchen Beamten, die, wie die leitenden Gemeindebeamten, nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren berufen werden, nur noch Beamte auf Widerruf und Beamte auf Lebenszeit gibt. Beamter auf Lebenszeit kann nur werden, wer das 27. Lebensjahr vollendet hat und den vorgeschriebenen oder üblichen Vorbereitungsdienst und die vorgeschriebenen oder üblichen Prüfungen bestanden hat. Ist dies nicht der Fall, so muß er sein Amt fünf Jahre lang als Widerrufsbeamter geführt haben, ehe er Beamter auf Lebenszeit werden kann. Bei der Regelung des Ernennungsrechtes ist die innere Verbundenheit zwischen Partei und Staat dadurch besonders zum Ausdruck gebracht, daß nach Maßgabe eines besonderen Erlasses des Führers und Reichskanzlers der Stellvertreter des Führers bei der Ernennung von Beamten zu hören ist. Ebenso soll dieser beteiligt werden, wenn gewisse Hoheitsträger der Partei als Beamte versetzt werden.

Nach 30 Jahren, also in der Regel mit dem 57. Lebensjahre, erreicht der Beamte das höchste Ruhegehalt.

Beamte auf Widerruf erhalten beim vorzeitigen, ohne eigenes Verschulden veranlaßten Ausscheiden ein Übergangsgeld. Werden sie aus Anlaß des Dienstes unfähig, so erhalten sie Ruhegehalt; auch bei Erreichung der Altersgrenze kann ihnen Ruhegehalt bewilligt werden.

Neu ist eine auf dem nationalsozialistischen Grundsatz der Leistung aufgebaute Vorschrift, nach der dem Beamten, der in seinen Leistungen hinter dem billigerweise von ihm zu fordernden Maß zurückbleibt, das nach Besoldungsrecht vorgesehene Gehalt nach Dienstaltersstufen versagt werden kann. Es handelt sich hier um solche Beamte, die aus natürlicher, bei ihrer Anstellung nicht bekannter Veranlagung heraus nicht dasselbe leisten wie ihre Mitarbeiter. Auf solche Beamte, die infolge vorübergehender Krankheit nicht voll leistungsfähig sind, oder deren Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren vor Erreichung der Altersgrenze nachläßt, wird diese Bestimmung im allgemeinen nicht angewendet werden.

Die Vorschriften über die Versetzung in den Wartestand, haben sich gegenüber den im Reich bestehenden nicht wesentlich geändert. Neu ist jedoch, daß der Kreis der sogen. politischen Beamten, die jederzeit in den Wartestand versetzt werden können, für das ganze Reich gleichmäßig festgelegt ist. Die Wartestandsbeamten erhalten Wartegeld wie bisher. Sie können auf Antrag jederzeit in den Ruhestand versetzt werden. Nach einer fünfjährigen Wartestandszeit, in welche die Zeit einer vorübergehenden Beschäftigung als Beamter nicht eingerechnet wird, sind sie in den Ruhestand zu versetzen. Sie darf jedoch frühestens ein Jahr nach Inkrafttreten des DBG. erfolgen. Die Wartestandszeit nach dem Inkrafttreten des DBG. wird voll als ruhegehaltsfähige Dienstzeit gerechnet, die Zeit zwischen dem 1. Januar 1924 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes jedoch nur zur Hälfte.

Für die Beendigung des Beamtenverhältnisses sind neue Begriffsbestimmungen eingeführt, die eine übersichtliche Klarstellung auch der rechtlichen Folgen ermöglichen. Das Beamtenverhältnis endet außer durch Tod durch Ausscheiden, durch Entlassung, durch Eintritt in den Ruhestand und durch Entfernung aus dem Dienst.

Der Beamte scheidet aus bei Verlust des Reichsbürgerrechts, beim Verlegen des Wohnsitzes in das Ausland ohne Zustimmung der obersten Dienstbehörde und bei seiner Verurteilung zum Tode, zu Zuchthaus oder wegen vorsätzlich begangener Tat zu Gefängnis von einem Jahr oder längerer Dauer oder bei Verurteilung zu Gefängnis wegen vorsätzlicher hoch- oder landesverräterischer Handlungen. In diesen Fällen bedarf es also keines Dienststrafverfahrens, um den Beamten aus dem Dienst zu entfernen. Nach dem Ausscheiden hat der Beamte keinen Anspruch auf Dienstbezüge und Versorgung; er darf die Amtsbezeichnung und die mit dem Amte verbundenen Titel nicht mehr führen.

Der Beamte wird entlassen, wenn er die Leistung des Treueides verweigert, wenn sich nachträglich herausstellt, daß er oder sein Ehegatte nicht deutschen oder artverwandten Blutes sind, wenn er es selbst beantragt, der Widerrufsbeamte ferner bei Widerruf, endlich der weibliche verheiratete Beamte, wenn seine wirtschaftliche Versorgung gesichert erscheint. Widerrufsbeamte erhalten ein gestaffeltes Übergangsgeld, verheiratete weibliche Beamte eine Abfindung.

Nach der Entlassung hat der Beamte keinen Anspruch auf Dienstbezüge und Versorgung.

Vermögensrechtliche Ansprüche der Beamten, Ruhestandsbeamten und der Hinterbliebenen und ebenso Ansprüche des Dienstherren aus dem Beamtenverhältnis müßten bisher vor den ordentlichen Gerichten verfolgt werden. Sie sollen in Zukunft nach Schaffung des Reichsverwaltungsgerichts nur noch vor den Verwaltungsgerichten geltend gemacht werden können. Grund für diese Regelung war die Erwägung, daß die Verwaltungsgerichte bei ihrer ständigen Befassung mit Fragen des öffentlichen Rechts auch dem Verhältnis von Beamten zum Staat näherstehen und daher besonders geeignet sind, diese Ansprüche öffentlich-rechtlicher Natur unter Abwägung der Belange des Beamten und des Staates zu beurteilen. Nur Ansprüche gegen Beamte der Justizverwaltung auf Amtspflichtverletzungen, die sie in oder bei Ausübung der Rechtspflege begangen haben, werden vor den ordentlichen Gerichten geltend gemacht. — Auch eine Art Konfliktverfahren ist wieder eingeführt; die Frage, ob ein entstandener Schaden auf die Verletzung einer Amtspflicht zurückzuführen ist, soll auf Antrag der Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichts zugeführt werden.

Aus den Schlußvorschriften des Gesetzes ist noch hervorzuheben, daß an den bereits bewilligten Ruhegehältern, Witwen- und Waisengeldern nichts geändert wird und daß auch Wartegelder nicht neu festgesetzt werden.

Endlich sei noch bemerkt, daß die zur Zeit noch in Geltung stehenden Paragraphen 5 und 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, die es ermöglichen, den Beamten jederzeit in ein geringeres Amt oder in den Ruhestand zu versetzen, mit Inkrafttreten des Deutschen Beamtengesetzes ihre Geltung verlieren.

### Die Reichsdienststrafordnung.

Eine wesentliche Ergänzung des Deutschen Beamtengesetzes bildet die schon erwähnte Reichsdienststrafordnung. Während der Pflichtenkreis des Beamten im Beamtengesetz umschrieben wird, gibt das Dienststrafrecht dem Dienstherren des Beamten die Mittel an die Hand, um Verstöße gegen die Dienstzucht abzuwehren und die Beamtenschaft nötigenfalls von Mitgliedern zu reinigen, die das ihnen durch die Ernennung zum Beamten bewiesene Vertrauen nicht rechtfertigen. Die Reichsdienststrafordnung bezeichnet die Strafen, die — unbeschadet eines etwaigen Eingreifens des allgemeinen Strafrechts — als Dienststrafen eigener Art gegen Pflichtverletzungen des Beamten angewandt werden können, und regelt das Verfahren ihrer Anwendung.

Die Reichsdienststrafordnung enthält also im wesentlichen Verfahrensrecht. Die Hauptbedeutung dieses neuen Gesetzes liegt darin, daß es, ebenso wie das deutsche Beamtengesetz, ein wichtiges Stück praktischer Arbeit an der Reichsreform leistet, indem es ein für alle deutschen Beamten einheitliches Dienststrafrecht schafft und die Dienststrafgerichtsbarkeit organisatorisch vereinheitlicht, also sowohl die Vielheit der Gesetze als auch der Gerichte und sonstigen Behörden auf diesem Gebiet beseitigt. Ebenso wie das Deutsche Beamtengesetz den Pflichtgedanken bewußt und betont in den Vordergrund stellt, trägt die Reichsdienststrafordnung den schärferen Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat an das Pflichtbewußtsein seiner Beamten stellt, und dem strengeren Maßstab, den er bei einer Verletzung der Beamtenpflichten anlegt, Rechnung.

Einzelheiten würden hier zu weit führen. Nur wenige wichtige Punkte seien hervorgehoben: Die dem Reichsrecht bisher nicht bekannte Ausdehnung der Dienststrafgewalt auf Ruhestandsbeamte ist schon bei Behandlung der Treupflicht des Beamten erwähnt. Eine weitere wesentliche Neuerung bildet das dem Reichsrecht ebenfalls bisher fremde Wiederaufnahmeverfahren in Dienststrafsachen. Der Wiederaufnahmegedanke entspricht der nationalsozialistischen Auffassung, daß ein an der Ehre eines Menschen begangenes Unrecht wieder gutgemacht werden muß. Der Weg der Begnadigung reicht hierzu in der Regel nicht aus.

Schließlich enthält die Reichsdienststrafordnung Vorschriften, die der NSDAP. in bestimmten Beziehungen eine Beteiligung am Dienststrafverfahren zusichern und dadurch die enge Verflechtung von Partei und Staat auch in Dienststrafsachen praktisch wirksam werden lassen.

In den Jahren 1933 bis 1935 sind im Durchschnitt nur knapp ½ pro Tausend der vorhandenen Beamten durch Disziplinarurteil aus dem Dienst entlassen worden (bei Einbeziehung der Ruhestandsbeamten prozentual noch weniger): ein überzeugender Beweis für die Unversehrtheit und Sauberkeit des deutschen Berufsbeamtentums!

Das nationalsozialistisch erneuerte Beamten- und Dienststrafrecht wird das seinige dazu beitragen, jenen nach den Worten des Führers „unvergleichlichen Beamtenkörper des alten Reiches" in nationalsozialistischer Ausrichtung neu erstehen zu lassen und ihn in seiner Unbestechlichkeit und hohen Leistungsfähigkeit zu erhalten.

+

Die beiden heute vom Führer erlassenen Beamtengesetze verschmelzen nationalsozialistische Grundanschauungen mit den Erfordernissen des Staates. Daß die besondere Betonung des Treueverhältnisses und die Voranstellung der gegen die bisherige Auffassung erhöhten Pflichten des Beamten ein Vorzug der Gesetze ist, wird jedermann empfinden. Lebt der Beamte den Forderungen des Gesetzes entsprechend, so wird er nicht nur innere Befriedigung empfinden, er wird auch als Beamter in der Volksgemeinschaft eine Stellung erhalten, die die Voraussetzung für seine ersprießliche Wirksamkeit ist. Dann wird er auch vorbildlich auf die Volksgenossen wirken.

Dem Führer aber ist die Beamtenschaft dankbar dafür, daß er ihr am Ende der ersten vier Jahre nationalsozialistischen Aufbaus durch diese Gesetze das Vertrauen schenkt, als einer der Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates ihm und der Bewegung Gefolgschaft leisten zu dürfen.

## Kurze Umschau.

Außenminister Delbos wird, wie Havas meldet, am kommenden Sonntag in Chateauroux über „Die friedlichen Ziele der französischen Politik" sprechen. Außerdem wird auch der Generalsekretär des Nationalverbandes der ehemaligen Frontkämpfer, der ehemalige Pensionsminister Rivolet, das Wort ergreifen. Die Reden sollen durch den französischen Rundfunk übertragen werden.

+

Der frühere englische Schatzkanzler Sir Robert Horne, einer der führenden britischen Finanzmänner, kündigte am Mittwoch die voraussichtliche Erhöhung der englischen Einkommensteuer auf 5 Schillinge je Pfund an. Diese Erhöhung sei angesichts der gewaltigen britischen Aufrüstung notwendig. Außerdem werde aber eine sehr beträchtliche Anleihe erforderlich sein.

+

Die englisch-ägyptischen Vorverhandlungen zur Abschaffung der ägyptischen Kapitulationen ergaben eine grundsätzliche Einigung. Die Frage der Übergangszeit jedoch, in der gemischte Gerichtshöfe bestehen bleiben sollen, blieb vollkommen offen. Ein Kabinettsmitglied erklärte im Gegensatz zu den Meldungen der Presse, daß bei den Verhandlungen in London keineswegs ein 12jähriger Zwischenzustand festgelegt worden sei. Die Regierung werde auch alles unternehmen, um die Dauer der Übergangszeit abzukürzen.

+

Der Generalrat der Sozialdemokratischen Partei Belgiens hat sich am Mittwochnachmittag in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Austritt des Gesundheitsministers und Sozialistenführers Vandervelde aus der Regierung beschäftigt, der bereits vom Kabinettsrat am Dienstag erörtert worden war. Der Generalrat hat sich nach dreistündigen Besprechungen für den Rücktritt Vanderveldes entschieden, im übrigen aber einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, die Dreiparteienregierung auch weiterhin zu unterstützen. Mit dieser Entscheidung dürfte die Gefahr einer Regierungskrise zunächst als beseitigt angesehen werden, sofern sich nicht bei der Ernennung des Nachfolgers Vanderveldes Schwierigkeiten ergeben.

+

Das Gesetz zur Einschränkung der Einwanderung wurde am Mittwoch vom Parlament der Südafrikanischen Union in dritter Lesung behandelt. Ministerpräsident General Hertzog erklärte dazu, daß der starke Zustrom von Juden und die damit steigende Erregung im Lande gegen die Juden die Veranlassung zu dem Gesetz gegeben habe. Die Regierung von Südafrika sei außerdem vor der Gefahr gewarnt worden, von unliebsamen Elementen überflutet zu werden. Der Innenminister bestritt, daß das Gesetz sich ausschließlich gegen die Juden richte.

+

Das amerikanische Bundesgericht entschied, daß das soziale Sicherheitsgesetz, das eine Steuererhebung für die Altersversicherung vorsieht und auf Grund von Roosevelts New-Deal-Programm vom Kongreß angenommen wurde, verfassungsmäßig ist. Dasselbe Gericht bestätigte erst kürzlich, daß auch die damit zusammenhängende Arbeitslosenversicherungssteuer rechtsgültig ist. Beide Entscheidungen erfolgten auf Grund von privaten Anfechtungsklagen eines Aktionärs, der die Steuerzahlungen seiner Gesellschaft für obengenannte Zwecke beanstandete.

# Flurbereinigung um Rhein und Main.

### Bildung einer Landesplanungsgemeinschaft.

**NSG. Im Auftrage des Leiters der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Kerrl hat der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger die Landesplanungsgemeinschaft „Rhein-Main" gebildet. Sie hat in dem ihr zugewiesenen Planungsraum alle Vorarbeiten für die Reichs- und Landesplanung zu leisten.**

Am Mittwoch, den 27. Januar 1937, fand im Palmengarten zu Frankfurt a. M. die Gründungskundgebung der Landesplanungsgemeinschaft „Rhein-Main" statt: Eine große Zahl maßgeblicher Persönlichkeiten der Partei, der Staatsverwaltung, der Arbeitsbehörden, der Landesverteidigung, des Verkehrs, der gewerblichen Wirtschaft, des Natur- und Heimatschutzes, der Landwirtschaft, der Wissenschaft, der berufsständischen Organisationen, der freien Wirtschaft, des deutschen Gemeindetages und der Stadt- und Landkreise, kurz alle Stellen, die nur irgendwie von der Landesplanung berührt oder an ihr interessiert sind, waren vertreten.

„Das Kernproblem der Raumordnung im Gau Hessen-Nassau ist die Ernährungsgrundlage"; auf diesem fundamentalen Satz war die Ansprache des Gauleiters aufgebaut. Damit leitete er über auf die gesetzlichen Grundlagen dieser neuen Landesplanungsgemeinschaft. Die Aufgabe wurde genau präzisiert: Unterrichtung über den bestehenden Zustand im Planungsraum und Ausarbeitung einer vorausschauenden, gestaltenden Gesamtplanung des Raumes, wobei sich der kleinere Raum in den größeren und die Einzelplanungen in die Reichs- und Landesplanungen einfügen müssen.

Weiterhin erörterte der Gauleiter die Arbeitsweise der Landungsplanungsgemeinschaft „Rhein-Main", die ihren Sitz in Darmstadt hat und gab bekannt, daß er mit der Führung der Geschäfte Landeskulturrat Reich (Hessische Landesregierung) als kommissarischen Landesplaner bestellt habe, der gleichzeitig auch die Planungsbehörde: den Führer der Hessischen Landesregierung vertrete. Die Planungsmaßnahmen werden sich auf alle Arbeiten zu erstrecken haben, die der Ordnung der Lebensbedingungen der Volksgenossen dienen, also der Ernährung, der Produktion, der Siedlung, des Verkehrs, der Arbeitsbeschaffung usw. Alle Schwierigkeiten, die aus der dichten Besiedlung und der geopolitischen Lage entstehen können, müssen beseitigt werden: die dynamische Kraft der Partei hat bereits erfolgreich jedes egozentrische Sonderstreben zunichte gemacht und eine wahrhaft segensreiche Verbundenheit des Rhein-Main-Landes auf allen Gebieten Tat werden lassen.

Mit dem Ablauf des Arbeitsplanes für 1937 kommt im Rahmen des Meliorations- und Siedlungsprogrammes eine Erfassung von 143 Gemarkungen zum Abschluß, in denen

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Dez. 1936: 21 [illegible], Sonntags allein: 25 [illegible].
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich [illegible].

86 477 Hektar landwirtschaftlich genutztes Gelände meliorierte, umgelegt und verbessert wurden. Unter diesen 143 Gemarkungen waren 42, die teilweise 6, 8, 12 und mehr Jahre in Bearbeitung waren.

Außerordentliche Ergebnisse wurden auch bei der Verbreiterung der Reichs- und Landstraßen, beim Bau von Umgehungsstraßen erzielt.

Eine besondere Würdigung des Gauleiters wurde der Neubildung deutschen Bauerntums zuteil:

> Im Herbst 1935 standen für die Anliegersiedlung und Neubildung deutschen Bauerntums in Hessen etwa 4300 Hektar mit einem Werte von 9 Millionen RM., im Herbst 1936: 79 Hektar mit einem Werte von rund 197 000 RM. zur Verfügung. Auf Grund der Arbeitspläne werden in diesem Herbst rund 9000 Hektar Siedlungsland mit einem Werte von 18 Millionen RM. ausgeschieden.

Etwa 140 Neubauernstellen werden in diesem Jahre entstehen: 3 neue Erbhöfedörfer und 3 Erbhöfeweiler! 800 bis 900 bäuerliche Betriebe werden auf Erbhofgröße gebracht!

Die kommenden Leistungen der Landesplanungsgemeinschaft „Rhein-Main", die gebietlich das Land Hessen umfaßt, sind unlösbare Teile des großen Vierjahresplanes Adolf Hitlers. Die Grundlagen sind bereits vorhanden, jetzt gilt es, mit letzter Energie das Werk zum Segen des Volkes auszubauen.

In der Landesplanungsgemeinschaft werden eine Reihe von Arbeits- bzw. Fachausschüssen gebildet werden, die beratend und fördernd dem Gauleiter zur Seite stehen. Die bereits bestehenden Organisationen werden zur Mitarbeit herangezogen.

Im Anschluß fand eine Fahrt über die Straße des Führers durch das Hessische Ried statt, wo das erste Erbhöfedorf des Gaues Hessen-Nassau: Riedrode und das Frauenarbeitsdienstlager in Würstadt besichtigt wurde. Weiterhin wurde dem Arbeitslager in Pfungstadt ein Besuch abgestattet.

# Die Regelung der Danziger Frage.

## Im Geiste der Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen.

### Der Beschluß des Rates.

**Genf,** 27. Jan. Der Völkerbundsrat hat heute nachmittag in öffentlicher Sitzung den Bericht des polnischen Außenministers Beck über die Danziger Angelegenheiten zur Kenntnis genommen und dem Bericht des englischen Außenministers Eden über die Neuregelung in Danzig zugestimmt. In seinem Bericht geht Beck von dem Auftrag aus, den ihm der Völkerbundsrat mit seiner Entschließung vom 5. Oktober 1936 erteilt hat. Diesen Beschluß habe der Rat infolge der Schwierigkeiten gefaßt, die in Danzig in den Beziehungen zwischen dem Senat der Freien Stadt und dem Oberkommissar aufgetreten sind. Die polnische Regierung sei aufgefordert worden zu versuchen, mit geeigneten Mitteln der anormalen Lage ein Ende zu bereiten, um in Danzig eine Entspannung herbeizuführen. In den Verhandlungen mit dem Danziger Senat hat die polnische Regierung die Notwendigkeit unterstrichen, daß das Statut der Freien Stadt Danzig einschließlich der Machtbefugnisse des Oberkommissars geachtet werde. Er hat dabei feststellen können, daß der Senat die gleiche Haltung einnahm. Insbesondere sei die polnische Regierung in der Lage, dem Rat die Erklärung vorzulegen, die der Senat der Freien Stadt ihr über seine Haltung gegenüber dem Oberkommissar abgegeben habe. Der Danziger Senat habe erklärt, daß die Freie Stadt ihre Beziehungen zu dem Oberkommissar auf die augenblicklich in Kraft befindliche Rechtsregelung gründe. Diese Erklärung des Danziger Senates sowie die Zusicherungen, die den polnischen Unterhändlern im Laufe der Besprechungen von den Danziger Vertretern abgegeben worden seien, ließen die polnische Regierung hoffen, daß die entstandenen Schwierigkeiten in Zukunft ausgeschaltet sein werden.

Die polnische Regierung glaube, ihre Mission durch Vorlage einer Entschließung erfüllt zu haben, die ihr unter den gegenwärtigen Umständen vernünftig erscheint, und die sich ihrer Ansicht nach als wirksam erweisen wird.

Der Bericht, den Eden im Namen des Dreierausschusses erstattete, gibt einen Überblick auf die Entwicklung der letzten Monate und fordert nach einem Dank an die polnische Regierung den Rat auf, den polnischen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. In seinem zweiten Teil beschäftigt sich der Bericht mit den Grundlagen des Statuts der Freien Stadt Danzig und den Beziehungen zwischen dem Völkerbund und Danzig, wie sie sich im Laufe der Jahre ergeben haben.

Es heißt dann weiter, daß der Ausschuß dem Rat die Annahme des gegenwärtigen Berichtes, wenn auch mit schweren Bedenken, und die Genehmigung eines neuen Kommissars empfehle.

Die vom Rat angenommene Entschließung besteht in der Kenntnisnahme des polnischen und der Annahme des englischen Berichtes. Der Danziger Senatspräsident Greiser, der anschließend das Wort zu einer Erklärung ergriff, dankte zunächst dem polnischen Außenminister für die loyale und feinfühlige Erledigung seines Auftrages. In der guten Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen, die durch die Erledigung des Auftrages nicht belastet werden konnte, sei eine weitere positive Leistung für den Frieden Europas vollbracht worden. Auch dem Berichterstatter Eden gebühre Dank für das Verständnis, das er gezeigt habe. Es sei zu hoffen, daß durch die Annahme des Berichtes belastende Situationen nicht mehr eintreten werden. Die erfreuliche Grundlage des Berichtes werde eine loyale Zusammenarbeit mit dem neu zu ernennenden Oberkommissar ermöglichen.

Die Aussprache wurde geschlossen mit Dankesworten des polnischen Vertreters Komarnicki an den Senatspräsidenten Greiser, dessen Ausführungen auch für die Zukunft die enge Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen gewährleisteten.

# Steigerung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsverkehrs.

## Neue Vereinbarungen unterzeichnet.

**Berlin,** 27. Jan. Botschafter von Papen und Staatssekretär für Äußeres Dr. Guido Schmidt haben am Mittwoch gemeinsam mit den beiden Delegationsführern Dr. Clodius und Gesandten Dr. Wildner Vereinbarungen für den Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Staaten für das Jahr 1937 unterzeichnet. Somit sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich, die nach einer kurzen Tagung im Monat Dezember am 11. Jan. 1937 wieder aufgenommen worden waren, abgeschlossen.

Gemäß der während des Berliner Besuches des Staatssekretärs für Äußeres Dr. Guido Schmidt getroffenen Abrede, hatten sich die Verhandlungen mit der allgemeinen Steigerung des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs zu beschäftigen. Im Sinne dieses Leitgedankens ist Einvernehmen darüber erzielt worden, daß der Wirtschaftsverkehr wechselseitig im Verhältnis zum Gesamtvolumen des Jahres 1936 beträchtlich erhöht werden soll. Da bei den gegebenen Verhältnissen eine solche Ausweitung nur bei Aufrechterhaltung des reibungslosen Zahlungsverkehrs herbeigeführt werden kann, war es notwendig, die Intensität der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen in einem bestimmten Rahmen zu halten.

In der Richtung Österreich — Deutsches Reich betreffen die zusätzlichen bedeutenden Steigerungen zunächst die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wobei in erster Linie die größeren Gruppen, Schlachtvieh, Zucht- und Nutzvieh, sowie Pferde, ferner Butter, Käse, Milch und Rahm Berücksichtigung fanden. Auch für die Holzwirtschaft sind beträchtliche Zusatzkontingente, und zwar besonders für Nadelschnittholz, Eisenbahnschwellen sowie für Rundholz und Schleifholz vorgesehen. In der industriellen Gruppe betreffen die zusätzlichen Kontingente Lieferungen der Eisen- und Stahlindustrie, ferner eine ganze Reihe verschiedener anderer industrieller Artikel, für deren Berücksichtigung ein besonderes Interesse der österreichischen Industriekreise gezeigt wurde. Endlich konnte Vorsorge für eine Verbesserung der Verrechnung im deutsch-österreichischen Filmgeschäft sowie für Zahlungen für geistige Leistungen (Urheberrechte und Autorengebühren) getroffen werden.

Im Rahmen der Abmachungen sind auch mit Bedachtnahme auf die ungestörte Abwicklung des Zahlungsverkehrs neue Vereinbarungen über den Reiseverkehr getroffen worden; damit ist auch in diesem für die Volkswirtschaft überaus wichtigen Zweige eine stärkere Dotierung im Vergleich zu den Mitteln, die bisher zur Verfügung gestellt werden konnten, erreicht worden.

In der Richtung Deutsches Reich — Österreich kamen bei den derzeitigen Verhältnissen, abgesehen von Kohle und Koks, in erster Linie industrielle Artikel in Betracht. Hierfür sind Steigerungsmöglichkeiten in verschiedentlicher Weise vorgesehen worden. Überdies konnten in die Abmachungen verschiedene größere Kompensationsverträge und sonstige Geschäfte eingebaut werden.

Neben den erwähnten Regelungen ist auch eine Zusatzvereinbarung zum geltenden Handelsvertrag vom Jahre 1930 zustandegekommen, durch die dieser Vertrag in zolltarifarischer Beziehung einige Ergänzungen und Änderungen erfahren soll.

Schließlich sieht das neue Abkommen die Bildung von Regierungsausschüssen vor.

Die neuen Vereinbarungen sollen am 1. Februar d. J. in Kraft gesetzt werden. Die Inkraftsetzung der Zusatzvereinbarung zum Handelsvertrag vom Jahre 1930 solle zehn Tage später erfolgen.

## Kolonialabkommen England—Italien.

**Rom,** 27. Jan. Die zwischen italienischen und englischen Kolonialfachleuten in Rom am 18. Januar aufgenommenen Besprechungen sind am Mittwoch zu einem beiderseits befriedigenden Abschluß gelangt.

Im Palazzo Chigi wurde ein Abkommen unterzeichnet, das an der Grenze Äthiopiens und des englischen Somalilandes ein beiderseitiges Weide- und Tränkerecht für einige Somalistämme festlegt. In einem weiteren Punkte wurde der Durchgangsverkehr zu den in Britisch-Somaliland gelegenen Häfen Berbera und Zeila geregelt. Das Abkommen wurde einerseits vom Vizegouverneur des Britisch-Somalilandes, Ploman, und einem hohen Beamten des „East Africa Colonial Office" und andererseits vom Ministerialdirektor im italienischen Außenministerium, Gino Buti, sowie vom Ministerialdirektor im Römischen Kolonialministerium, Enrico Cerulli, unterzeichnet.

# Der Tschekamord an Navachine.

## Aufschlußreiche sowjetrussische Randbemerkungen.

**Paris,** 28. Jan. Die Ermordung Navachines hält nach wie vor die Öffentlichkeit in Atem. „Echo de Paris" veröffentlicht Einzelheiten über die Persönlichkeit des Ermordeten, wobei die Angabe des Blattes interessant sind, weil sie aus sowjetrussischen Kreisen stammen. Sie sind insofern ziemlich aufschlußreich, als sie klar zeigen, wer an der Beseitigung Navachines lebhaftes Interesse hatte. Es wird nämlich gesagt, Navachine sei keineswegs ein dem politischen Leben völlig fernstehender Wirtschaftsschriftsteller gewesen, sondern er habe den Propagandafonds von Trotzki verwaltet! Nicht nur die Trotzki-Propaganda in Frankreich, sondern überall im Ausland — ja selbst in Sowjetrußland (!) — sei von ihm finanziert worden. Diese Fonds seien im Jahre 1930 in Konstantinopel gleich nach der Ausweisung Trotzkis aus Sowjetrußland gebildet worden; im Laufe der letzten sechs Jahre hätten die Freunde und Anhänger Trotzkis, die in Rußland geblieben waren und dort zum Teil in recht hohen Verwaltungsstellen saßen, auf Geheimwegen Geld aus Sowjetrußland ins Ausland schaffen lassen, um die Propagandakasse Trotzkis weiter zu füllen. Da die gesamten Gelder auf den Namen Navachines in einer Bank liegen, sei das Funktionieren der Propagandakasse mit dem Verschwinden Navachines automatisch unterbrochen. Damit schließen die Mitteilungen des „Echo de Paris", die aus sowjetrussischen Kreisen stammen und einen geradezu bolschewistisch-offiziösen Charakter erhalten, wenn man den gegenwärtig in Moskau über die Brille gesehenen Prozeß in die Betrachtung einbezieht. Navachine war dem Bereich des Moskauer Staatsanwalts entwischt, deshalb hat man — diese These hat jedenfalls viel Wahrscheinlichkeit für sich — auf dem Gebiet der ihm eng befreundeten französischen Republik einen eigenen Strafvollzug" eingerichtet. Auch ein Freund des Ermordeten, Gurewitsch, kommt im „Echo de Paris" zu Worte. Er sagt: Navachine beurteilte den Kommunismus in Sowjetrußland als Übergang und dazu bestimmt, einmal durch eine Demokratie der Arbeiter abgelöst zu werden. Ein Artikel aus seiner Feder, der in einer französischen Zeitung erschien und sich gegen den Moskauer Fünfjahresplan richtete, weckte die starke Unzufriedenheit der Sowjets.

# Münster an der Grenze.

Von **Hermann Eris Busse.**

Keine deutsche Landschaft liegt so unvergeßlich merkwürdig zwischen zwei mächtigen Größen der Schöpfung, wie die des alemannischen Baden, der südwestlichen Grenzmark des Reiches. Der Kulturraum hat hier deutsche Wahrzeichen.

Schwarzwald und Rheinstrom sind die starken Trümpfe, die diese Landschaft beherrschen. Daß der Wasgenwald jenseits des Rheines der dritte Trumpf ist, den die alemannische Mark am jungen Rhein auszuspielen erdgeschichtlich wie stammeskundlich ermächtigt ist, sollte wenigstens erwähnt bleiben; denn wo auch der Deutsche, wie es ihm leidenschaftlich eigen ist, einen Gipfel erklimmt in dieser Landschaft, um eine Aussicht zu genießen, stößt sein Blick, gen Westen schweifend, an den kraftvoll geschwungenen, langen Schattenriß der Vogesen, hinter denen für uns alle die schöne Sonne versinkt, über die aber auch die schwersten Gewitter und vernichtender Hagelschlag in unsere Landschaft ziehen, über die auch hergereist kommt auf breiten Wolkenfahrten der wilde, verlockende Atem des Atlantischen Ozeans, der anderen Welt.

Ob wir auf dem Helmumgang des Freiburger Münsters stehen, ob auf der wundervollen Felsterrasse beim Breisacher Münster, ob auf den gotischen Resten der Kaiserstuhlburgen, ja auf der Pfalz des Münsters der Schweizer Alemannenstadt Basel, auf dem heißen Boden des Isteiner Klotzes, auf dem rebenbewachsenen Berg der Staufener Burg, auf den Ruinen des Schlosses Badenweiler, das A und O des Schauens ist der Blick auf die Vogesen; auch von Hohenbaden bei Baden-Baden hinüber. Vom Weinparadies des Schwarzwaldes hinüber ob Steinbach bei Bühl schaut das Denkmal Erwin von Steinbachs, des sagenhaften Meisters der gotischen Baukunst, hinüber auf den Zug des Wasgenwaldes, nicht nur auf das hohe Werk der Straßburger Kathedrale.

Diese Landschaft, durchrauscht der Länge nach vom Rhein, der auch heute noch nicht die geistige Grenze des Volkstums bildet, der vor allem nicht die Zungen scheidet, die hüben wie drüben die gleiche Mundart sprechen, auch nicht das Blut trennt, das hüben wie drüben in den bäuerlichen Familien einander verippt bleibt, diese Landschaft ist immer noch dem Gefühl nach, das ja seine eigenen Wege in der Kult- und Kulturgeschichte der Deutschen geht, gotisch bewegt, das will heißen: Ebenso inbrünstiger wie auch tief verpflichteter Heroismus macht hier seine große, klangvolle Musik und wirft Bilder des Tatentraumes in wahrhaft reinen Farben von den goldenen Hintergrund über der ruhigen, weitgeschwungenen Schattenlinie des Gebirges, wie ihn jeder leuchtende Abend an den Himmel über dem westlichen Walde malt.

Vor diesem Goldgrund des Abendlandes stehen unsere Münster am Rhein, das zu Freiburg, das zu Breisach, und die kleineren alten Gotteshäuser in den Städten und Dörfern der grünen Ebene und in den Mulden und Buchten der von Obstbäumen und Buchenwald überbuschten Hügel vor dem Schwarzwald. Eine herbe Süße labt Seele und Sinn. Kein barockes Lustgefühl und lebensfreudiger Überschwang konnte hier volkstümlich werden, obschon es an Häusern, Kirchen und Schlössern, in diesem Stil gebaut, nicht fehlt. Doch der Absolutismus, der diesem Stil Mittel und Ideen gab, ging, ob schon die leicht zu unerhört sommerlichen Fruchtbarkeit entflammte Landschaft den sinnenfrohen Rahmen dazu spannen sollte, am Volk fast unerlebt vorüber. Kult und Aufwand der Mittel im Barockstil waren dem Volksempfinden der Alemannen zu deutlich. Er hat wohl seine Freude an der österlichen Lichtheit der Kirchen aus der Empfindungswelt einer Zeit, die selbst den Gottesdienst als Kult der religiösen Erbauung gesellschaftlich betont.

Dort weilt der Alemanne vielleicht gern zu Besuch, aber in der Gotik, im Raum der Volksgemeinschaft dieses noch leuchtenden Zeitalters, blieb das Volk fromm daheim; denn der Alemanne liebt die Sammlung zum Ganzen in allen Dingen, die er tut. Er hat dabei ein zähes Gehirn, das in sonderbarem Widerstreit zum leicht verletzlichen Herzen steht. Das zähe Hirn befähigt das zarte Herz immer wieder von Zeit zu Zeit zu richtigen Taten, und dann steht auf einmal ein Künstler oder sonst ein Künder schöpferischen Geistes inmitten des Volkes und bleibt über den Tod hinaus dort stehen, zuweilen weithin sichtbar durch das Werk, wie die Münster weithin sichtbar bleiben.

Die Landschaft vor dem Walde, die Welt der von Obstbaumhainen und Buchenwäldern überrauschten Vorberge des Schwarzwaldes mit Rebhügeln über die Talebene des Stromes, hat viel vom echten Süden, sogar einmal die Bläue des Himmels, wie er Rom überwölbt, doch hat sie ebensoviel vom klaren, kühlen Norden, denn wo sonst im Reiche, so tief im Süden und so unbedingt in seinem Gefolge macht der Norden sie weit und leuchtend, vorab in den Abenden der Hochebenen auf dem Walde, wo der Schneeschuhläufer meilenweit jungfräulichen Schnee mit seinen Runen durchziehen kann.

Und so in die Wonnen des Südens inbrünstig gebettet und der klaren Zucht des Nordens mondelang sich kraftvoll fügend, bildete sich der eigenartige Typus des oberrheinischen Menschen. Er ist der Natur einverleibt mit allem Fühlen und Denken. Und einverleibt in diese Natur, die durch den alemannischen Volksteil der Deutschen ihren Kulturausdruck bekam — als wäre er naturgeboten der Schöpfung entwachsen — erscheinen uns heute noch die religiösen Geistesstätten der Gotik, die zum völkischen Seelengut gewordenen Steingefüge der Münster am Oberrhein, wovon das erhabenste in seiner Vollendung in Badens Gau das Freiburger Münster mit seinem Turm ist.

---

* **Eine Nordpolexpedition Peter Freuchens.** Der bekannte dänische Nordpolforscher Peter Freuchen ist mit den Vorbereitungen zu einer neuen Nordpolexpedition beschäftigt, für die er auch die Unterstützung englischer wissenschaftlicher Gesellschaften gefunden hat. Die Expedition wird in der Hauptsache allerdings von der sowjetrussischen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis getragen. Im nächsten Jahr wird Peter Freuchen von der Mündung des Lena-Flusses in Ostsibirien aufbrechen.

# Getarntes Fiasko des Sowjet-Eisenbahnwesens

## Trotzkisten sollen die Mängel verschuldet haben.

### Weitere Moskauer „Geständnisse".

**Moskau,** 27. Jan. Im weiteren Verlauf des Moskauer Theaterprozesses wurde der frühere Vizekommissar des Eisenbahnwesens Lifschitz, neben Pjatakow, Sokolnikow und Serebrjakow der vierte stellvertretende Volkskommissar, der in diesem Theaterprozeß todeswürdiger Verbrechen angeklagt ist, vernommen. Dieses Moment interessiert mehr als der Inhalt der gegen Lifschitz gerichteten Anklagepunkte. Mit seiner Vernehmung wird ein Komplex eingeleitet, der sich auf Fehlschläge im Eisenbahnwesen, Verkehrsstörungen, Havarien, Entgleisungen usw. bezieht. Alle diese Schäden werden nun durch planmäßige „Sabotageakte von Trotzkisten" erklärt. Lifschitz gesteht natürlich alles, was man ihm vorwirft, und fügt auch noch ein „freiwilliges Geständnis" hinzu, indem er sich selbst bezichtigt, durch die Angeklagten Knjasew und Turok Beziehungen zu einem japanischen Spionagedienst unterhalten zu haben.

Darauf wird der Angeklagte Knjasew vernommen, der Direktor mehrerer Eisenbahnlinien in Sibirien und Vizepräsident der Zentralverwaltung des Eisenbahnkommissariats war. Auch Knjasew hat in doppelter Eigenschaft aufzutreten: Als „Trotzkist" und als angeblicher Agent des japanischen Geheimdienstes. Er will etwa 15 Eisenbahnkatastrophen „organisiert" haben. Er berichtet, daß sich auf der Tschelsabinsker-Linie im Jahre 1934 1500 und im Jahre 1935 2000 (!) Havarien ereigneten, was natürlich die Sowjetpropaganda auf das Konto der „Trotzkisten" setzt. Knjasew gibt dann vor, Betriebsgeheimnisse der sibirischen Eisenbahnlinien, Mobilisationspläne usw. an den japanischen Geheimdienst ausgeliefert zu haben. Nach phantasievollen Erzählungen über angebliche Absichten des japanischen Geheimdienstes schloß Knjasew seine Aussagen, die er im Tone einer auswendig gelernten Lektion vorbrachte.

Dann kommt der Angeklagte Turok an die Reihe, der seine „Schädlingsarbeit" im Transportwesen selbstverständlich ebenfalls zugibt und Knjasew noch übertrumpft, indem er 40 Eisenbahnkatastrophen auf sein „Schuldkonto" nimmt. Auch hier fehlt nicht die Bezichtigung einer Zusammenarbeit mit japanischen Stellen.

Knjasew und Turok nannten Dutzende von Namen hoher und höchster Eisenbahnbeamter, die sie gleichfalls der „Sabotage" beschuldigten. Es ist deshalb anzunehmen, daß das „Strafgericht" unter den hohen Funktionären der sowjetrussischen Eisenbahnen, das sich an den Theaterprozeß anschließen dürfte, weite Kreise ziehen wird.

✣

Der englische Kriegsminister Duff Cooper kam in einer Rede in London auch auf den Moskauer Theaterprozeß zu sprechen, wobei er darauf hinwies, daß die Männer, die jetzt in Moskau vor Gericht stünden, führende Rollen in der bolschewistischen Revolution gespielt hätten. Wörtlich sagte der Minister dann: „Jeden Tag legen diese Männer, über denen der Schatten des Todes hängt, Geständnisse von Verbrechen ab, die nicht nur die Insassen unserer Zuchthäuser, sondern auch die Insassen unserer Irrenhäuser in Bestürzung und Schrecken versetzen würden. Ein sehr hervorragendes Mitglied der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands, das jahrelang Direktor der Südural-Eisenbahn war, hat frisch und frei gestanden, daß er 3500 Eisenbahnattentate während seiner Amtstätigkeit in Gang gesetzt habe. Können wir diese Dinge überhaupt glauben? Können wir uns vorstellen, daß ein solcher Verbrecher in der Welt vorhanden sein kann?"

Duff Cooper wies ferner auf die bolschewistischen Sabotageakte in den englischen Flottenwerften hin und fügte hinzu, man könne sich ein Bild davon machen, wo die Saboteure in die Schule gegangen seien.

# Hamburg dankt dem Führer.

### Telegramm des Reichsstatthalters Kaufmann.

**Hamburg,** 27. Jan. Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Kaufmann hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Dankbarkeit und Freude erfüllt die Bevölkerung Groß-Hamburgs am heutigen Tage der Verkündung des Groß-Hamburg-Gesetzes. Was Generationen erträumten, haben Sie, mein Führer, mit starker Hand verwirklicht. Die Erfüllung der deutschen Aufgabe Hamburgs ist nunmehr sichergestellt für alle Zeiten.

Hamburg ist sich bewußt, daß in dieser größten Stunde seiner 1000jährigen Geschichte es nicht um Rechte, sondern nur um Pflichten geht. Es kann diesen historischen Tag nicht würdiger begehen als durch das feierliche Gelöbnis, sich dieser Pflichten, Ihnen, mein Führer, und dem Reich gegenüber stets bewußt zu sein.

Heil mein Führer!

gez. Karl Kaufmann."

### Lübeck grüßt den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

**Lübeck,** 27. Jan. Der Präsident des Senates der Freien und Hansestadt Lübeck, Bürgermeister Dr. Drechsler, hat an den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring anläßlich der Eingliederung Lübecks in Preußen folgendes Telegramm gerichtet:

Die Freie und Hansestadt Lübeck hat von der Aufhebung ihrer Reichsunmittelbarkeit und ihrer Eingliederung in das Land Preußen Kenntnis genommen. Die Bevölkerung Lübecks begrüßt Sie als den künftigen Leiter ihrer Geschicke und gibt Ihnen die Versicherung, daß sie in der neuen Gemeinschaft genau so ihre nationalsozialistische Pflicht tun wird wie bisher.

Der Präsident des Senates der Freien und Hansestadt Lübeck:

(gez.) Dr. Drechsler.

# Das Schicksal der Madrider Gesandtschaftsflüchtlinge.

### Der Völkerbundsrat nicht imstande, zu helfen.

**Genf,** 27. Jan. Der Völkerbundsrat hat seine 96. Tagung am Mittwochabend mit einer neuen Aussprache über das Schicksal der Madrider Gesandtschaftsflüchtlinge abgeschlossen, die abermals ergebnislos verlief.

Der Ratspräsident berichtete über seine Besprechungen mit dem Vertreter Chiles und dem famosen „Außenminister" der Valencia-Bolschewisten, die beide an ihre früher vertretenen Standpunkten festhielten. Da del Vayo dem chilenischen Vertreter das Recht bestreitet, im Namen des Madrider Diplomatischen Korps zu verhandeln, konnte der Rat lediglich den frommen Wunsch aussprechen, daß „direkte Verhandlungen alsbald die Frage des Abtransportes der Flüchtlinge aus der chilenischen Botschaft in Madrid zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln werden".

Wie schon zu Beginn der Ratstagung griff auch Litwinow-Finkelstein ein, um die chilenische Auffassung vom Asylrecht zu bekämpfen. Zwar sei in ausländischen Gesandtschaften in der Praxis Asyl gewährt worden, doch sei ein dahingehendes Recht nicht anerkannt worden (?).

Der Vertreter Boliviens betonte, wie schon früher, daß die Asylgewährung für die südamerikanischen Staaten eine Frage der Ehre sei.

Wie man hört, werden die Verhandlungen zwischen Chile und den Valencia-Bolschewisten demnächst in London aufgenommen werden.

### Eine japanische Beschwerde.

**Provokationen der Sowjets gegen Japan.**

**Tokio,** 28. Jan. (Funkmeldung. Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Außenamt hat feststellen müssen, daß sich die Sowjets zunehmend in Provokationen gegen Japan gefallen. Die Terrorakte in Wladiwostok hätten mehrere tausend Japaner, die dort früher gewohnt hätten, bis auf wenige außer Landes gedrängt, und es seien haltlose Beschuldigungen, Verhaftungen und rechtswidrige Verurteilungen erfolgt. Der Schiffsverkehr von Wladiwostok nach Tsuruga sei wegen Verweigerung von Landungsplätzen durch die Sowjets so gut wie stillgelegt.

Jetzt richteten sich die Schikanen der Sowjets gegen die sibirische Bahnstrecke, die dem internationalen Verkehr diene, und zwar würden die Übergangsstellen nach Mandschukuo blockiert. Wenn diese Schikanen nicht sofort aufhörten, so könnten nach Ansicht des Außenamtes schwere Verkehrsstörungen nicht ausbleiben.

Nach einer weiteren Mitteilung der Nachrichtenagentur Domei verfolgt man den Moskauer Prozeß mit größter Aufmerksamkeit; das Außenamt bezeichnet ihn mit Recht als Farce.

### Beginn einer Revolution der Erziehung.

**Der Reichsjugendführer über die Adolf-Hitler-Schulen.**

**Berlin,** 28. Jan. (Funkmeldung.) Der Reichsjugendpressedienst meldet: Die wirtschaftspolitischen Referenten der Gebiete der HJ., die gegenwärtig in München tagen, trafen am Mittwoch in Bad Reichenhall ein, wo der Reichsjugendführer zu ihnen im Saal des Rathauses sprach.

Baldur von Schirach, der aus Anlaß der HJ.-Gebietsmeisterschaften in Bad Reichenhall weilt, benutzte die Gelegenheit, um seine Mitarbeiter über die Erziehungsgrundsätze aufzuklären, die er im Rahmen der vom Führer gegründeten Adolf-Hitler-Schulen zu verwirklichen gedenke.

Das Erziehungsideal, das ihm vorschwebt, so sagte er, ist im Hinblick auf Überkommenes umwälzend. Die kommenden Schulen der Partei seien gegenüber der Vergangenheit keine reformierende Bewegung, sondern der Beginn einer Revolution der Erziehung.

Dr. Ley und er, so kündigte der Reichsjugendführer an, würden bald die Öffentlichkeit darüber unterrichten.

Baldur von Schirach wies seine Mitarbeiter darauf hin, niemals ein Mißverständnis über sein Erziehungsideal aufkommen zu lassen. Er möchte heute gerade einen alten Grundsatz, zu dem er sich immer wieder bekannt habe, betonen: Jugend ist eine Haltung, mit der man geboren wird und mit der man stirbt.

### Die Judenfrage in Polen.

**Die Krakauer Rechtsstudenten führen den Arier-Paragraphen ein.**

**Warschau,** 28. Jan. (Funkmeldung.) Eine der größten Rechtsstudentenorganisationen in Krakau hat mit 321 gegen 55 Stimmen die Einführung des Arier-Paragraphen beschlossen. Diese Krakauer Studentenorganisation hat sich somit als erste polnische Organisation die Grundsätze des Arier-Paragraphen zu eigen gemacht.

# Die Lage an den spanischen Fronten.

### Unwetter verhindert größere Gefechtstätigkeit

**Salamanca,** 28. Jan. (Funkmeldung. Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca vom Mittwoch teilt mit, daß ungewöhnlich heftige Stürme und Regengüsse auch weiterhin die Gefechtstätigkeit an den Fronten fast vollständig lahmlegten. Durch Nebel geschützt seien wiederum zahlreiche Mitglieder der bolschewistischen Miliz zu den nationalen Truppen übergelaufen.

Ergänzende Nachrichten besagen, daß besonders in Südspanien fortgesetzt Wolkenbrüche niedergehen. Die Flüsse sind stark angeschwollen, die Landstraßen unpassierbar. Auf den Feldern steht das Wasser vielfach einen halben Meter hoch. Trotz dieser ungewöhnlichen Wetterverhältnisse konnten die nationalen Truppen im Frontabschnitt Aranjuez ihre Stellungen verbessern und verschiedene strategisch wichtige Punkte besetzen.

### Die Bauern wehren sich.

**Paris,** 28. Jan. (Funkmeldung.) Wie dem „Jour" aus Bayonne gemeldet wird, sollen Überläufer der bolschewistischen Miliz erklärt haben, daß die Lage in Madrid verzweifelt sei. Die Anforderung von Lebensmitteln durch den Oberhäuptling der bolschewistischen Horden sei von Valencia mit der Antwort „Auch bei uns fehlt es an Lebensmitteln" abgetan worden.

Eine weitere Meldung des gleichen Blattes besagt, die bolschewistischen Gewalthaber in Valencia, deren Übersiedlung nach Barcelona übrigens nicht mehr lange auf sich warten lassen werde, hätten angeordnet, daß alle Bauern, die nicht dreiviertel ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse abliefern, ohne weiteres erschossen werden. Diese Maßnahme habe zur Erhebung der bis aufs Blut gepeinigten Bauern geführt. Bei Zusammenstößen mit der Miliz seien in den letzten Tagen 114 Bauern getötet und 327 verletzt worden.

Residenz-Theater.

# Gastspiel der Tanzgruppe Günther, München

Die Tanzgruppe Günther ist uns von ihrem Auftreten im Kurhaus noch in lebendiger Erinnerung. Inzwischen hat sie bei der Tanz-Olympiade Berlin im vorigen Jahre außerordentliche Erfolge gehabt. Wir wiesen schon seinerzeit auf das Eigenartige, ja völlig Neue dieser Tanz-Vorführungen hin. Während die meisten Tänzer sich damit begnügen, klassische Kompositionen, Walzer oder Schlager rhythmisch auszudeuten, andere wieder die Musik zur Dienerin des Tanzes machen oder sie gar völlig ausschalten, haben wir bei den von Dorothee Günther einstudierten und auch kostümierten Vorführungen eine innige Verschmelzung von Bewegung und Musik. Auf der ganz in Schwarz gehüllten Bühne, einem wirkungsvollen Hintergrund für farbige Kostüme, sitzt das aus jungen Mädchen gebildete Orchester, dessen instrumentale Haltung von allem abweicht, was wir aus den Konzertsälen gewohnt sind. Den wesentlichen Klang bringen die altmodischen Blockflöten mit ihren seltsam weichen Tönen, die aus weiten Fernen zu uns zu dringen scheinen. In der Tat handelt es sich wohl meist um alte Melodien, schätzungsweise aus dem 16. Jahrhundert, die aber durch die Besetzung des jugendlichen Mädchenorchesters ihre besondere Farbe erhalten. Den Flöten gesellt sich das Schlagzeug, Xylophon, Metallophon, Glöckchen, Pauke, gedämpfte Trommel. Blech- und Streichinstrumente sind völlig ausgeschaltet. Schließt man die Augen, so glaubt man sich in einen Ballsaal der Renaissance versetzt, wo die Courante und die Sarabande getanzt wurden. Aber man schließt sie besser nicht, denn diese Musik, die unseren Ohren auf die Dauer eintönig erklingen könnte, bildet ja nur den Stimmungsgrund, aus dem sich die feingliedrigen Gestalten junger Mädchen loslösen. Die Farbe der schlichten Gewänder entspricht dem leidenschaftlichen oder wehmütigen Grundton der Musik. Ein Paukentanz wurde von der Gruppe ausgeführt, wobei die einen in wilder Bewegtheit die Pauken schlugen, die anderen ekstatisch um sie herumwirbelten. Wie ein Hirtenidyll berührte der Flötentanz. Hier war es, als seien die schlanken Gestalten griechischer Vasenbilder lebendig geworden. Jede Geste wirkte wie der Anhauch des nahenden Frühlings. Man möchte sich solche Tänze am liebsten auf einer blumigen Wiese unter tiefblauem Himmel vorstellen. In der Tanzfolge „Zu Ehren von Tag und Nacht" faßte Dorothee Günther alles zusammen, was an künstlerischen Ideen in ihrem Geiste lebt. Dem „Tag der Sonne" reckten sich alle Arme wie in Anbetung entgegen. Die „Nacht der schwebenden Gestalten" war wie ein Huschen von Schattenbildern, und der summende Ton der Stimmen, die keine Worte, nur Klänge verschwehen ließen, gab der Vorführung einen traumhaften Charakter. Nur zweimal wurden Sinnbilder zur Verdeutlichung herangezogen: Silberne Blütenstengel bei dem „Morgen" und Schwerter bei dem äußerlich effektvollen Schlußtanz „Dem kämpferischen Tag". Persönliche Leistungen traten nicht hervor mit einer Ausnahme. Maja Lex ist eine Gestalterin von ganz großem Stil. Ihre Gebärden sind von einer Geschmeidigkeit, die immer wieder in Erstaunen setzt. Man möchte behaupten, sämtliche Zeiten von der eckigen Herbheit des alten Ägypten bis zum Spanien des 19. Jahrhunderts seien in ihr lebendig. Und doch nirgends eine Nachahmung historischer Art, sondern stets etwas Erlebtes, etwas Persönliches.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

# Aus Kunst und Leben.

* **Herbert Albert, Generalmusikdirektor der Stuttgarter Staatsoper.** Das württembergische Kultusministerium hat, wie gemeldet wird, den bisherigen Baden-Badener Generalmusikdirektor, Herbert Albert, zum Generalmusikdirektor der Württembergischen Staatstheater ernannt. Herbert Albert war vor seiner Baden-Badener Tätigkeit bekanntlich in Wiesbaden 1. Kapellmeister des Städtischen Kurorchesters und ist von seiner hiesigen erfolgreichen Tätigkeit her noch in allerbester Erinnerung.

* **Max-Klinger-Ausstellung in Leipzig.** Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Max Klinger veranstaltet Leipzig, die Vaterstadt des Künstlers, im Museum der Bildenden Künste zurzeit eine umfangreiche Gedächtnisausstellung. Zur Schau gestellt sind zahlreiche und markante Arbeiten aus den Gebieten der Malerei, der Graphik und der Plastik, die alle Schaffensperioden des Künstlers aufzeigen. Klingers graphisches Werk, das seine überragende Bedeutung als Zeichner unter Beweis stellt, ist fast geschlossen vertreten. Den Aufbau der repräsentativen Ausstellung ermöglichten Leihgaben aus öffentlichem und privatem Besitz, durch die Leipzigs stattliche Klingersammlung erweitert und abgerundet wurde.

* **Das „Hilfswerk für bildende deutsche Kunst"** veranstaltet vom 7. bis 29. März 1937 im Foltwang-Museum in Essen seine erste Ausstellung. Weitere Ausstellungen sind für die nächste Zeit vorgesehen. Alle deutschen Künstler und Künstlerinnen, die an das Hilfswerk bis heute noch keinen Antrag gestellt haben und sich an den Ausstellungen beteiligen wollen, können bei ihrem zuständigen Landesleiter von der Reichskammer der bildenden Künste das erforderliche Antragsformular anfordern. Die ausgefüllten Formulare müssen an den Landesleiter zurückgereicht werden. Nach Prüfung der Anträge werden dann die Künstler durch das „Hilfswerk für bildende deutsche Kunst" aufgefordert, ihr Kunstwerk einzusenden.

* **Gerhart Hauptmann** hat eine vieraktige Komödie um die Gestalt Ulrich von Lichtensteins vollendet. Ulrich von Lichtenstein gehört zu den eigenartigsten und phantastischsten Erscheinungen des ausgehenden Minnesängertums. Gerhart Hauptmann schildert ihn als einen deutschen Don Quichotte, der mit allen nur erdenklichen Extravaganzen seiner spielerischen Phantasie einer spröden Herrin fast ein Menschenalter hindurch seine vergeblich werbende Treue hält. Das Drama ist in bildhaften Reimversen geschrieben.

# Wiesbadener Nachrichten.

## Das ganze deutsche Volk hört den Führer.

**Gemeinschaftsempfang in Gaststätten und Kinos.**

**Aufruf an sämtliche Gastwirte, Hotel- und Cafehausbesitzer!**

Am 30. Januar will das ganze deutsche Volk den Führer hören, deshalb ergeht insbesondere auch an alle Gasthaus-, Hotel- und Cafehausbesitzer die dringende Bitte, während der Zeit von 13—16 Uhr in ihren Gasträumen einen einwandfreien Empfang sicherzustellen. Die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sorgen für ihren Teil dafür, daß am Samstag die Parole restlos befolgt wird:

**„Das ganze deutsche Volk hört den Führer".**

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Römer.
F. d. R. Der Kreispropagandaleiter: gez. Pfeil.

**Aufruf der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbungsgewerbe.**

Am 30. Januar jährt sich zum vierten Male der Tag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Ich erwarte von jedem Betriebsführer, daß an diesem Tage von 13—16 Uhr in allen Betrieben die Rede unseres Führers durch Lautsprecher übertragen wird. Allen irgendwie abkömmlichen Gefolgschaftsmitgliedern ist Gelegenheit zum Gemeinschaftsempfang zu geben, und in allen Gaststätten muß das Anhören der Rede ermöglicht werden. Die Bedienung der Gäste ist gestattet, jedoch darf dadurch die Wiedergabe der Rede nicht unterbrochen oder gestört werden. Ich bitte, die Gefolgschaftsmitglieder in diesem Sinne zu unterrichten.

gez.: Dreesen, Leiter der Wirtschaftsschaftsgruppe Gaststätten und Beherberungsgewerbe.

**Aufruf an alle deutschen Filmtheater.**

Die Reichsfilmkammer, Fachgruppe Filmtheater, teilt folgendes mit: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler spricht am 30. Jan., um 13.00 Uhr, zum deutschen Reichstag. Entsprechend dem Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird das gesamte deutsche Volk den Worten des Führers lauschen. Auch die deutschen Filmtheater werden von 13.00 ab ihrer Gefolgschaft sowie der Bevölkerung Gelegenheit geben, die Rede des Führers zu hören. Die Vorstellungen haben demgemäß entsprechend später zu beginnen oder aber sind rechtzeitig zu unterbrechen.

**Regelung der Abgabe von Backwaren am 30. Jan.**

Um den Gemeinschaftsempfang für die Gefolgschaftsmitglieder von Brotfabriken, Bäckereien und Konditoreien zu ermöglichen, ohne dadurch die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Backwaren am 30. Jan. zu erschweren, hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister genehmigt, daß an diesem Tage Backwaren bereits von 2 Uhr ab, in mehrschichtig arbeitenden Betrieben von 1 Uhr ab, hergestellt werden dürfen. Die Abgabe von Bäcker- und Konditorwaren ist jedoch an Verbraucher erst von 6.30 Uhr ab und an offene Verkaufsstellen von 6.15 Uhr ab zulässig.

**Zeitungsverkauf auch während der Übertragung der Führerrede.**

Nach den Richtlinien, die zur Durchführung des in dem Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom 26. Jan. 1937 angeordneten Volksempfanges der Rede des Führers am 30. Jan. 1937 ergangen sind, bleiben am 30. Jan. während der Sendezeit von 13 bis 16 Uhr alle Verkaufsstellen geschlossen. Der Verkauf von Zeitungen wird durch diese Maßnahme nicht berührt. Zeitungen können auch in der Zeit von 13 bis 16 Uhr verkauft werden.

+

Die Reichsbankstelle Wiesbaden schließt am Samstag ihre Schalter bereits um 11 Uhr.

## 49. Mediziner-Kongreß in Wiesbaden.

**Welche Fragen werden behandelt?**

Zum 49. Male tritt die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin zu ihrem Kongreß zusammen. Die Tagung findet vom 15.—18. März statt und zwar wieder in Wiesbaden, wo die Gesellschaft mit wenigen Ausnahmen ständig ihre Beratungen abgehalten hat. Die diesjährige Tagung wird von Professor Dr. Siebeck (Berlin) geleitet. In seinem wissenschaftlichen Teil befaßt sich der Kongreß diesmal u. a. mit neuen Grundsätzen der Ernährung, mit der Ernährungsbehandlung des Diabetes, mit der homöopathischen Betrachtungsweise und der Homöotherapie des Schmerzes und mit der Pathologie der Schilddrüse, sowie in einer gemeinsamen Sitzung mit der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft mit der Frage „Welche Bedeutung hat die tuberkulöse Allgemeininfektion für den Organismus des Menschen?"

Vor dem Kongreß der Gesellschaft für innere Medizin, am 14. März, hält die Deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung eine Sitzung ab, in der über die Hormonbehandlung des Rheumatismus, über die Kurortherapie des Rheumatismus und über die ambulante Behandlung des Rheumatismus beraten wird.

## Totengedenkfeier des Studentenbundes in Wiesbaden.

**Ehrung der für die Bewegung ermordeten Studenten.**

Anläßlich der Enthüllung eines Ehrenmals für die ermordeten Studentenbundskameraden Axel Schaffeld und Gustav Schulze am Mittwochabend in Braunschweig fand im ganzen Reich zur gleichen Stunde eine Ehrung aller im Kampf für die Bewegung Adolf Hitlers ermordeten Studentenbundskameraden statt.

In Wiesbaden legte am Grabe des in Chemnitz gefallenen Kameraden Gutsche der Vertreter des Gaustudentenbundsführers Hessen-Nassau, der Frankfurter Studentenführer Kuhl einen Kranz nieder. Eine Hundertschaft der Studentenbundsgruppe Frankfurt a. M. umstand mit Fackeln das Grab des gefallenen Kämpfers, wo nach Liedern und Kampfsprüchen Parteigenosse Kuhl eine kurze Ansprache an die Kameraden richtete: Die nationalsozialistische Weltanschauung hat bewiesen, daß sie nicht irgend einem theoretischen Gelehrtenhirn entstammt, sondern ihre Werte aus den heroischen Elementen unseres Volkskampfes herleitet.

Das Studentenum hat heute im Gedenken an die für die Bewegung ermordeten Kameraden eine besondere Verpflichtung und wertvolle Tradition. Es ist stolz darauf, das gemeinsam mit dem Arbeiter der aFust seine Besten in den Reihen der Bewegung standen und für die gleiche Idee zu sterben wußten. Das sei uns ein Ansporn, stets Hüter für die Reinheit der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein.

## Was uns die Denkmäler unserer Stadt erzählen.

# Das Schillerdenkmal.

Wer als Fremder unsere Stadt besucht, wird, durch die Anlage des Warmen Dammes wandelnd, ortsunkundig, wie er nun einmal ist, annehmen, Schiller stünde vor dem Deutschen Theater und der säulengetragene Portikus dahinter sei dessen Eingang. Uns ist es jedenfalls nicht rätselhaft, daß Schiller hinter dem Theater steht; denn wir sind froh, daß er wenigstens dort steht. Zwar „mit einem Stich ins Kammerherrliche", wie Schulte von Brühl in einer Nummer des „Wiesbadener Tagblatts" aus dem Mai 1905 bemängelt und doch nicht ganz so theatralisch, (wie in der Mittelrheinischen Volkszeitung", in der man schmunzelnd liest): „Die Ganzfigur des Dichters faßt den Griffel in die Rechte und gräbt in die Literaturgeschichte, die er in der Linken hält, unsterbliche Gedanken hinein". Doch wir wollen die Denkmalsfigur erzählen lassen:

„Ich habe hier in Wiesbaden, zu dem ich ja weiter keine als nur allgemein menschliche Beziehungen habe, sozusagen ein posthumes Leben gelebt. Es begann mit meinem hundertsten Geburtstag, dem 9. bzw. 10. November 1859 und endigte sozusagen am 9. Mai 1905, meinem hundertsten Todestag, an dem ich Marmor wurde, nachdem ich als Linde gegrünt und in Erz nachgegossen an die vierzig Jahre im Herzen der Stadt gestanden hatte.

Ursprünglich sollte die meinem Andenken geweihte Linde auf dem Luisenplatz gepflanzt werden. Es wurde aber dann der Friedrichsplatz dazu ausersehen, der von den dreitägigen im Beisein des Herzogspaares abgehaltenen Festlichkeiten ab meinen Namen erhielt. Fackelzug, Festvorstellung und allgemeine Illumination, Volksfest und Feierlichkeiten in den Schulen, natürlich auch ein Bankett. Leider haben solche festliche Gelegenheiten, mehr den Zweck, die Lebenden zu feiern, als den Toten seines Verdienstes wegen zu ehren. Zwölf Jahre hielt ich es auf dem nach mir umbenannten Platze aus; inzwischen hatte ich auch ein Denkmal bekommen, das am 1. Mai 1866, noch unter den nassauischen Fahnen, enthüllt wurde. Aber im übrigen ging es mir schlecht. Mehrere Male wurde meine Linde umgefahren, die Jugend ließ ihren Zorn an mir gewiß auch aus. Also grub man mich aus und pflanzte mich auf einem Rondell in den Anlagen des Warmen Dammes erneut ein. Vom Frühjahr 1872 an hatte ich hier meinen Platz. Die Danneckersche Büste auf dem Theaterplatz, ein einfaches Erzbild auf einem Sandsteinmonument, war eine Nachbildung, und so lebte ich lieber in der Linde als im kalten Erz. Aber dann vertrieb mich das Denkmal Kaiser Wilhelms I. von meinem Platz, im Garten einer Villa an der Frankfurter Straße pflanzte man mich nun ein; drei Jahre später vertrieb des Kaisers Sohn das Erzbild. „Über ein Menschenalter schaute das ernste Bild Friedrichs „des Großen" den Wandel der Zeiten, bis es dem ehernen Standbild Kaiser Friedrichs III. Platz machte." — Die Büste aber wurde in der Oberrealschule am Zietenring untergebracht.

Als sich nun mein hundertster Todestag jährte, war es an der Zeit, meiner würdig und in edelstem Stoffe zu gedenken. Man bildete mich also in Kleidern ab, die ich nie getragen, gab mir ein Buch in die Hand, das ich noch nie angesehen und stellte mich in einer Pose zur Schau, die ich mein Leben lang gehaßt habe. Als am Vorabend des 9. Mai 1905 eine Stunde lang die Glocken läuteten, da war das Marmorbild noch von der Hülle umgeben, Tribünen waren aufgebaut, und Fahnen flatterten.

Es war kühles aber freundliches Wetter, als Gesang, Musik und die Worte der Festredner bis zu mir herüberdrangen: „Begeisterte Verehrer haben ihm damals dieses Denkmal gesetzt . . ." rief der Abgeordnete Bartling aus: „Nichts lag da näher als der Gedanke, nun auch für das Denkmal Schillers . . . einen geeigneten Platz zu finden und ihm darauf ein zum neuen Theater und zu seiner herrlichen Umgebung passendes Vollbenkmal zu errichten aus edelstem Material . . . Und so falle denn die Hülle!" Dann

Das Schillerdenkmal am Warmen Damm.
(Tagblatt-Archiv—K.)

betrat Pfarrer Beesenmeyer das Podium. Er fand die rechten Worte: „. . . Es ist der Erinnerung an Schiller hier gegangen wie dem Dichter selbst. Ein armes Wanderleben hat er geführt, bis er endlich am Musensitz in Weimar seine Heimat fand und seine bleibende Stätte . . ." Und ich höre es zu mir herüberschallen: „. . . in dessen Dichtung der Jüngling sein Heldentum und die Jungfrau ihre reinsten Ideale, der Katholik sein Rom und der Protestant seinen Gustav Adolf, die Freiheit ihren Tell, faßt jede Nation ihren Ruhm und die Menschheit ihre edelsten Güter verkörpert findet . . ." — Bürgermeister Dr. v. Ibell nahm dann das Denkmal in die Obhut der Stadt.'

Die Schillerlinde schwieg. Das Denkmal leuchtet im Sommer aus dem Grün der Büsche und Hecken hervor. „Die leicht bewegte, fast gefällig zu nennende Gestalt kontrastiert in ihrer Dauerhaftigkeit einigermaßen mit dem gewaltigen, dunkeltonigen Theaterportikus mit seinen mächtigen Säulen, kontrastiert auch gegen die gehaltvolle Sockelfigur, eine ernst, fast herb blickende sitzende Muse . . ." — So sehr nun das aus karrarischem Marmor, von Prof. Uphues, Berlin, ausgeführte Denkmal dem Publikum gefiel, so wenig Zuneigung fand diese Figur zu Füßen des Dichters, an der herumgerätselt wurde und herumgemäkelt. Der Künstler scheint sein ganzes Können in ihre Gestalt gelegt zu haben, die aber ihrer Wirklichkeitstreue wegen Anstoß und Widerspruch erregt haben mag. Angeblich soll zwischen zwei biederen Schönen vom Lande einmal folgendes Zwiegespräch geführt worden sein. „Du Kettche, was is denn das da vorne?" Und die Angeredete erwidert: „Ich waaß nit, ich glaab, es soll sei Mutter sei . . ."

K. E.

## Landdienst-Kundgebung der HJ.

Die Wiesbadener Hitlerjugend und das Arbeitsamt Wiesbaden veranstalten am Freitag um 20 Uhr im Rundsaal des Paulinenschlösschens eine Landdienst-Kundgebung. Über das Thema: „Landdienst ist Ehrendienst" sprechen Bannführer Koch, Dr. Kutzner, der Leiter der Berufsberatungsstelle beim Arbeitsamt, und der Landdienstreferent bei der Gebietsführung, Scharführer Schäfer.

— **Glückwünsche des Führers.** Aus Anlaß ihrer diamantenen Hochzeit ging dem Landesinspektor i. R. Schlegel und Frau ein persönlicher Glückwunsch des Führers zu.

— **Die Arbeiten an der Herbert-Anlage** nehmen trotz des Schnees ungehindert ihren Fortgang. Da das für die Herbert-Anlage vorgesehene Gelände sehr starke Unebenheiten aufweist, sind große Planierungsarbeiten notwendig. Zu diesem Zweck mußten verschiedentlich Schienen gelegt werden, so daß Kippwagen die Erdmassen zur richtigen Verteilung hin und herbringen können. Auch an der aufgehobenen und abgesperrten August-Wilhelm-Straße wurde bereits mit den notwendigen Umgrabungen begonnen.

— **Arbeitsbücher für die Schulentlassenen.** Im Hinblick auf die in einigen Wochen erfolgenden Schulentlassungen hat der Präsident der Reichsanstalt die Landesarbeits- und Arbeitsämter darauf hingewiesen, daß die Ausstellung von Arbeitsbüchern für Jugendliche, die vor der Schulentlassung stehen, zweckmäßigerweise erst dann erfolgt, wenn die Berufswahl entschieden und eine entsprechende Eintragung möglich ist. Im Interesse einer gesunden Lenkung des Arbeitseinsatzes und Verteilung des Arbeitsanfalles sollen den Jugendlichen bereits etwa zwei Monate vor der Schulentlassung die Antragsvordrucke ausgehändigt werden. Wenn der einzelne nachweist, daß bereits ein Lehrvertrag abgeschlossen wurde, kann das Arbeitsbuch schon früher als üblich abgegeben werden.

— **Auszahlung der Beamtengehälter am Freitag.** Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf die Feierlichkeiten am 30. Januar 1937 die an diesem Tage fälligen Bezüge der Bediensteten des Reiches, der Länder und Gemeinden bereits am 29. Januar ausgezahlt werden dürfen.

— **Reichsbahnbezüge werden bereits am Freitag ausbezahlt.** Aus Anlaß der Feiern des vierjährigen Bestehens des Dritten Reiches werden die Besoldungs- und Versorgungsbezüge bei der Reichsbahn bereits am 29. Januar ausgezahlt.

Zum Wochenend schönes Haar durch SCHWARZKOPF
Beutel 20 ₰ und 30 ₰
Einfach „Schwarzkopf" verlangen!

— **Sängerkreis I (Groß-Wiesbaden).** Die Kreisvertretertagung fand am vergangenen Sonntag in der „Wartburg" statt. Von 57 Vereinen hatten 49 Vertreter entsandt. Die Amtsträger erstatteten Bericht. Die Kassenverhältnisse sind geordnete. Für 1937 wurde folgender Arbeitsplan festgelegt: 1. Mitwirkung bei allen nationalen Feiertagen; 2. 14. März Liedertag zugunsten des Winterhilfswerkes; 30. Mai (nicht 23. Mai) Gauvertretertagung des Sängerbundes Nassau in Montabaur; 4. 27. Juni Deutscher Liedertag; 5. 28. Juli bis 1. August Deutsches Sängerbundesfest in Breslau; 6. 29. August Kreiswertungssingen in W.-Rambach; 7. Ehrungsabend am 23. Oktober.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 18. bis 24. d. M. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben bzw. angemeldet: Gefunden: 1 verchromter Ring, 1 schwarzes Einkaufsnetz, 1 schwerer Vorschlaghammer, 1 schwarze Ladgeldbörse mit kleinem Geldbetrag, 1 goldenes Ohrgehänge, 1 Damengürtel, 1 silberne Armbanduhr, 1 goldähnlicher Ohrring mit Perle, 1 schwarzer Damenschirm, 1 goldenes Arm-

band, 1 schwarze Herrenweste, 8 Blusennadeln, 3 Ohrringe mit Perlen, 1 Kinderspiel, 1 Stoheisen, 1 Damenschirm, 1 Schäfchen (Kinderspielzeug), 1 Stück Stoff, 2 Kämme, 1 rotes Kinderhandtäschchen, 1 Haarspange, 3 Taschentücher, 2 Geldbörsen ohne Inhalt, 1 seidene Manschette, 1 Stück braunes Band, 10 Taschentücher, 1 braune Geldbörse mit kleinem Geldbetrag, 1 Schreibblock mit Umschlägen, 1 grauer Mantel mit Selbstbindern, 1 Trauring, 1 goldener Ohrring mit Perle, 1 seidener Schal, 1 Kinderhandtäschchen blau und weiß, 1 Zeichenblock, 1 silberner Geldbeutel mit kleinem Geldbetrag, 1 schwarze Geldbörse mit kleinem Geldbetrag. Zugelaufen: 1 Drahthaarfox, 1 junge Drahthaarfox-Hündin, 1 Kater braun und schwarz, 1 schwarzer Schäferhund, 1 grauer Schnauzer, 1 Schäferhund, 1 Neufundländer.

— **Beim Schlittenfahren verunglückt.** Auf der Platter Straße hinter dem Nordfriedhof, wo zur Zeit starker Schlittenfahrtbetrieb herrscht, kam es am Mittwochabend zu einem Unfall. Dort stürzte der 16 Jahre alte Fritz H. aus Biebrich so unglücklich, daß er den linken Unterschenkel brach. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Städt. Krankenhaus. — Am Chausseehaus kam es am Mittwoch, gegen 22 Uhr zu einem Rodelunfall. Dort fuhren drei junge Mädchen mit ihrem Schlitten gegen einen Stein und flogen kopfüber auf den hartgefrorenen Boden. Alle drei erlitten Kopf-, Knie- und Handverletzungen und mußten vom Sanitätsauto ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

— **Hohes Alter.** Heute begeht Frau Maria Richter, Erbacher Straße 1, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Mutter der verstorbenen, bekannten und unvergeßlichen Schauspielerin Stella Richter vom Residenz-Theater. — Herr Ludwig Stoll, Zimmermannstr. 7, wird am 29. Jan. 70 Jahre alt. — Die Zwillinge Frau Christine Presicek, Wwe., geb. Reinhardt, Hasengarten, und Frau Elisabeth Formberg, geb. Reinhardt, Schwarzenbergstraße, vollendeten heute ihr 70. Lebensjahr. Von 14 Geschwistern leben heute noch 9 Geschwister, von denen die älteste 77 und die jüngste 63 Jahre ist. Sie stammen aus Niederwalluf. Die beiden Geburtstagskinder sind Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Ihren Volksgemeinschaftsabend** veranstaltet die Gefolgschaft 3/80 der HJ. am Freitag, 29. Jan., um 20.30 Uhr, im Kasino.

— **Die Stammkartenausgabe** des Deutschen Theaters (4. Rate) erfolgt ab 1. Februar von 9—13 und 16—18 Uhr.

— **Nassauisches Landesmuseum.** Am Freitag, 29. Jan., 20.15 Uhr, setzt Dr. Fill im Hörsaal des Museums seine naturwissenschaftlichen Lichtbildervorträge fort mit der Behandlung des Themas: „Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Kohle".

— **Deutsches Theater.** Am Sonntag, 31. d. M., gelangt zum ersten Male Franz Lehárs bekannte Operette: „Die blaue Mazur" zur Erstaufführung in folgender Besetzung: Graf Olinski: Otto Scheidl, Blanka von Lossin: Marga Maner, Clemens: Heinrich Schorn, Adolar von Sprintz: Arno Assmann, Gretl Aigner: Lilly Sedina, Albin: Heinrich Nillius, Leopold Klammdatsch: Viktor Hospach, Alois Putz: Heinrich Weyrauch, von Freyhoff: Gustav Albert, Jan: Arthur Schettler. Inszenierung: Hans Springer, musikalische Leitung: Richard Tanner, Bühnenbild: Lothar Schenck-von Trapp, technische Gestaltung des Bühnenbildes: Anton Dauer, Kostüme: Theodor Lankers, Tänze: Hedi Dähler.

## Bekanntmachungen.

### NSG. „Kraft durch Freude".

**Ausgabe der Karten für die Sonderfahrt nach Mainz.**

Die Kreisdienststelle „KdF." teilt mit, daß der Umtausch der vorläufigen Teilnehmerkarten für die am 1. 2. 37 in Mainz stattfindende karnevalistische Sitzung am Donnerstag, 28., Freitag, 29. Januar, und Montag, 1. Februar, gegen die endgültigen Fahr- und Eintrittskarten im Laden, Luisenstraße 41, erfolgt. Am Samstag, 30. Januar, findet kein Umtausch statt.

Die Fahrzeiten der Sonderzüge sind folgende: Wiesbaden Hauptbahnhof ab: 18.37 Uhr, 19.00 Uhr, 19.20 Uhr.

Wiesbaden Ost ab: 18.43 Uhr, 19.06 Uhr, 19.26 Uhr.

Rückfahrt ab Mainz-Kastel: 0.37 Uhr, 1.25 Uhr, 2.02 Uhr.

Die Fahrzeiten sind auf den zur Ausgabe gelangenden Fahrkarten ersichtlich. Andere Züge als die angegebenen dürfen nicht benutzt werden.

# Wiesbaden-Biebrich.

**Obst- und Gartenbauverein W.-Biebrich.** Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder zu der Jahreshauptversammlung im Restaurant „Schützenhof" eingefunden. Vereinsführer Dietz leitete die Versammlung und Herr Unholz erstattete den Jahresbericht. Demselben war zu entnehmen, daß das verflossene (40.) Vereinsjahr sehr erfolgreich gewesen ist. Mehrere gemeinsame Besichtigungen und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, an welchen die Mitglieder sich zahlreich beteiligten, dienten zur Erweiterung der Kenntnisse. Herrn Obstbauinspektor Heyelmann wurde für die im verflossenen Jahre abgehaltenen Vorträge besonderer Dank ausgesprochen. Umfangreiche Vorarbeiten für die Obst- und Gartenbauschau im Schloß vom 26. bis 29. September mußten geleistet werden, der Erfolg war trotz der ungünstigen Witterung durchaus zufriedenstellend. An den Bezirksverbandssitzungen beteiligte sich der Verein regelmäßig. Der Kassenbestand des Vereins schließt trotz der starken Auslagen mit einem Überschuß ab. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und Anerkennung gezollt. Die vom Vereinsführer Dietz vorgelesenen neuen Satzungen wurden angenommen. Vorgesehen sind für dieses Jahr im Monat Februar eine praktische Durchführung des Baumschnittes unter Leitung von Obstbauinspektor Heyelmann, im Monat April ein Pfropfkursus, im Monat Juni eine Autofahrt nach Lohr und Miltenberg in Bayern, ferner soll im Monat August eine Autofahrt zur Besichtigung der Rosenblüte nach Steinfurth bei Bad Nauheim, sowie später eine Besichtigung des Obstbehanges der Lehranstalt Geisenheim stattfinden. Ferner sind Monatsversammlungen mit Vorträgen vorgesehen. Obstbauinspektor Heyelmann hielt anschließend einen Lichtbildervortrag über Schädlingsbekämpfung mit einfachen Mitteln. Im Anschluß an den Vortrag fand eine Aussprache statt, in welcher von verschiedenen Mitgliedern lebhaft Klage geführt wurde, daß, besonders in der Nähe der Siedlungen, wildernde Katzen dem Singvögelbestand gewaltig zusetzen und daß geeignete Schritte unternommen werden sollen, da unsere Vogelwelt als der natürlichste Schädlingsbekämpfer zu gelten hat. Zum Schluß der Versammlung fand wieder eine Pflanzenverteilung statt.

**Aus den Vereinen.** Bei der gutbesuchten Jahreshauptversammlung des MGV. „Fidelio" stand als Hauptpunkt auf der Tagesordnung die Neuwahl des Vereinsführers. Der MGV., welcher heute auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist dank der sangesbrüderlichen Zusammenarbeit aller seiner Mitglieder mit Chormeister Heinrich Langen (Mainz) im vergangenen Jahre gut vorwärtsgekommen. Dem satzungsgemäß ausscheidenden Vereinsführer Wilhelm Heuser wurde daher erneut das Vertrauen ausgesprochen und er mit der Führung des MGV. „Fidelio" auf weitere 3 Jahre betraut. Nach Bestätigung durch den Kreisführer wird die Ernennung der weiteren Mitarbeiter erfolgen, die auf Grund ihrer Eignung die Gewähr bieten, auch für die kommenden Jahre das Wohl des Vereins als Hüter des deutschen Liedes zu wahren. Außer den gesanglichen Veranstaltungen und Verpflichtungen, die für den Verein ein reiches Arbeitsprogramm bedeuten, wird der Verein auch im Biebricher Karneval seinen seit Jahren bewährten Platz einnehmen, und zwar unter dem Motto: „Wenn vom Himmelszelt ein kleines Sternlein fällt".

**Sonderausgabe an alle Winterhilfs-Betreuten.** Von Donnerstag, 28. bis Samstag, 30. Januar, vormittags 11 Uhr, jeweils vormittags von 9—1 und nachmittags von 3—6 Uhr, findet die Sonderausgabe der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, statt. Die Ausgabezeiten für die einzelnen Karteninhaber sind amtlich bekanntgegeben.

**Die hiesigen Banken** werden am Samstag, 30. Januar, wegen der Führerrede um 11.30 Uhr geschlossen.

**Gerodelt werden darf** lt. Verfügung des Polizeipräsidenten für diesen Winter in unserem Stadtteil auf der Richard-Wagner-Straße und dem Verbindungsweg zwischen Volker- und Bleichstraße. Von dieser Erlaubnis wurde bereits am gestrigen Tage reichlich Gebrauch gemacht; waren es bis abends die Jugendlichen, die dem schönen Sport huldigten, so konnte man selbst bis nach Mitternacht eine große Anzahl Rodler älterer Jahrgänge beobachten, welche sich dieses Vergnügen auch nicht versagen wollten. Zu bemerken ist daß diese Rodelstrecken während der Benutzung als Rodelbahn für den öffentlichen Verkehr gesperrt sind.

**Sein 80. Lebensjahr** vollendet heute der Kammachermeister Adam Zippel, Horst-Wessel-Straße 1.

**Gefunden.** Auf dem hiesigen Fundbüro wurde ein Skihandschuh und ein grünes Kinder-Gummimäntelchen abgegeben.

## Wiesbaden-Schierstein.

**Vorsicht beim Rodeln!** Die im Laufe der letzten Tage vollkommen vereiste Freudenbergstraße wurde gestern von einer seiten großen Zahl von Rodlern besucht. Die Stadt hatte Vorsichtsmaßnahmen getroffen und ungefähr 100 Meter vor dem Bahnübergang dick mit Sand gestreut. Leider waren aber auch einige Unglücksfälle zu verzeichnen. In verschiedenen Fällen mußte man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein Junge im Alter von 10 Jahren soll sogar am Auge schwer verletzt worden sein.

## Wiesbaden-Dotzheim.

**Statistisches.** Nach dem letzten Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wiesbaden stieg die Einwohnerzahl des Stadtbezirkes Dotzheim wieder über die Zahl 7000. Dies ist bedingt durch einen Wanderungsgewinn von 9 und einen Geburtenüberschuß von 10 Personen. Erfreulich ist die seiten erreichte Zahl von Geburten, die sich auf 14 (5 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts) beläuft. Außerdem wurden zwei Eheschließungen und vier Sterbefälle (1 männl., 3 weibl.) beurkundet.

**Ski und Rodeln gut. Die Freude dauert an.** Das zeitweilige Tauwetter am Dienstag ist wunschgemäß schnell wieder verschwunden. Es hat aber dem Winterport der Dotzheimer Jugend keinen Abbruch tun können. Von einer begeisterten Menge waren den ganzen Abend bis in die Nacht hinein und auch am Mittwoch die zahlreichen Rodelbahnen besetzt. In den späteren Abendstunden bis Mitternacht waren es hauptsächlich die Erwachsenen, die ebenfalls von dem Rodelsport Gebrauch machen wollten. Hier dominierten dann die „Lenkbaren", die mit Getöse wie ein Pfeil zu Tal schossen. Sogar ältere Leute riskierten nach jahrelanger Unterbrechung wieder ein Fährchen. Überall Freude, die man jedem Wintersportbegeisterten ehrlich gönnte. — Auch für Skifahrer bietet sich in den bewaldeten Abhängen der näheren Umgebung mancherlei Möglichkeit. Der unberührte Schnee auf den steilen Waldwegen ladet direkt zu einer Fahrt in die weiße Welt ein. Ganz ideal sind die Wintersportverhältnisse auf dem Chausseehaus, das gestern wieder einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Hier trifft man die „Fachleute" und Wagemutigen, denn die Bahn von der Hohen Wurzel herab hat wegen ihres Kurvenreichtums ihre Tücken. Trotzdem ist man aber auch hier und überall auf einer schnell im Walde rodelfähig gemachten Bahn mit ganzer Seele bei der Sache.

**75. Geburtstag.** Frau Henriette Schäfer Wtw., Verbindungstraße 5, feiert am 29. Januar ihren 75. Geburtstag.

**Verwendet am 30. Januar 1937 für alle Postsachen die WHW.-Briefmarken und beweist so als Dank für den Führer eure Verbundenheit zur Volksgemeinschaft.**

## Wiesbaden-Rambach.

**Beim Schlittenfahren gestürzt.** Gestern abend um 22.30 Uhr wurde die Sanitätswache nach Rambach gerufen, wo sich beim Rodeln ein Unfall ereignet hatte. Und zwar war ein 16 Jahre altes Mädchen aus der Wiesbadener Straße so unglücklich mit seinem Schlitten gestürzt, daß es den linken Unterschenkel gebrochen hatte. Man transportierte es ins Paulinenstift.

## Wiesbaden-Bierstadt.

**Parzellenvereinigung.** Die Anträge auf Vereinigung von Parzellen werden zur Zeit auf der hiesigen städtischen Verwaltungsstelle, Zimmer 6, durch Beamten des Katasteramtes bearbeitet. Die Grundstückseigentümer werden in allen betreffenden Fragen eingehend beraten.

**Beerdigung.** Am Mittwochnachmittag wurde unter starker Teilnahme der Bevölkerung, der im 73. Lebensjahre verstorbene Gärtnereibesitzer Ludwig Roth zu Grabe getragen. Der Verstorbene war lange Zeit führendes Mitglied des Männergesangvereins 1883 Bierstadt, und hat sich große Verdienste in Sängerkreisen besonders in der Vorkriegszeit erworben. Die Trauerfeier wurde von Chorvorträgen des MGV. 1883 umrahmt. Pfarrer Steubing hielt die Grabpredigt.

## Wiesbaden-Kloppenheim.

**Geflügelschau.** Der Kleintierzuchtverein Kloppenheim hielt im Saale der „Rose" eine Lokalgeflügelschau ab. Die Schau war von Geflügelrassen aller Art beschickt und erfreute sich eines regen Besuchs. Von kleinem Zwerg- und Ziergeflügel sowie Tauben verschiedener Art bis zu den schweren Puten war alles Geflügel vertreten, was der Geflügelzüchter heute als nutzbringend züchtet. Zahlreiche erste und Zuschlagspreise wurden vergeben. Züchter Wilhelm Meyer errang mit weißen amerikanischen Leghorn den Ehrenpreis des Landesverbandes. Die Schau bewies, daß auch Kloppenheims Kleintierzucht im Steigen begriffen ist.

## Wiesbaden-Erbenheim.

**Silberne Hochzeit.** Am 28. Januar 1937 feiern die Eheleute Drechslermeister August Stein und Lina, geb. Reinemer, Lindenstraße 1, das Fest der silbernen Hochzeit.

**Winterschluß-Verkauf.**

Die große Schlacht am Wühltisch ist in vollem Gange. (Hildebrandt, K.)

## In Socken unterwegs.

**Unerwünschte Folgen des Glatteises auf den Landstraßen.**

Das Tauwetter und der darauffolgende neue Frost haben auf den Landstraßen zu einer ausgedehnten Vereisung geführt, die immerhin zu den selteneren Erscheinungen des südwestdeutschen Winters gehört. So kann eine ganze Anzahl von Landstraßen im Taunus, die starke Steigungen aufweisen, immer noch nicht befahren werden, obwohl man sie abgestreut hat. Die ziemlich kräftige Sonne taut in den Mittagsstunden die Straßen strichweise auf, nach Sonnenuntergang frieren sie aber sofort wieder zu und neues Glatteis ist die Folge. Sogar die Landstraßen in der Ebene müssen mit größter Vorsicht befahren werden, ohne kräftige Schneeketten kommt man überhaupt nicht aus.

Der Fernverkehr mit Kraftwagen erleidet große Verspätungen, streckenweise liegt er überhaupt still. So ist die Verbindung zwischen Frankfurt und Würzburg über den Spessart unterbunden. Auch die Fernstraßen nach Berlin verlangen größere Umwege, da die Steigungen im hessischen Bergland und im Thüringer Wald nicht befahren werden können. Vom Westerwald kommen ähnliche Nachrichten. Eine große Anzahl Fernlastzüge liegt fest und wartet bessere Witterung ab, da die Fahrer für die Sicherheit der Ladung fürchten. Besonders Lastzüge mit Anhängern kommen kaum vorwärts. Auf den Reichsautobahnen, die gut abgestreut sind, fährt man noch am besten, jedoch ist Vorsicht ebenfalls am Platz, wie ein Unglück bei Walldorf beweist, bei dem ein Frankfurter sein Leben lassen mußte.

Aber nicht nur auf den Landstraßen gibt es Schwierigkeiten, sondern auch in den Dörfern des Taunus, des Westerwaldes und der Pfalz. Alle abschüssigen Straßen sind morgens spiegelglatt. Die Bevölkerung hilft sich mit alten Socken, die über die Schuhe gezogen werden, was vor dem Sturz einigermaßen schützt. Wie gefährlich das Glatteis ist, geht auch daraus hervor, daß die Belegschaft zahlreicher Fabriken am Untermain in diesen Tagen nicht vollzählich zur Arbeit erschienen ist, oder aber mit großer Verspätung eintraf, weil die Arbeiter bei dem Glatteis nicht gehen konnten. Wahre Meisterleistungen der Fahrkunst mußten in den letzten Tagen die Kraftpostfahrer und die Fahrer von Omnibussen vollbringen, die die Aufgabe hatten, ihre Fahrgäste pünktlich und sicher an ihren Bestimmungsort zu bringen. Die Fahrzeiten konnten oft nicht eingehalten werden und immer wieder mußten die Fahrgäste aussteigen, um den Wagen über eine besonders gefährliche Stelle allein fahren zu lassen. Oft stieg man auch aus, um gemeinsam mit den Taschenmessern oder eigens mitgebrachten Beilen Hecken und Reiser zu schneiden, die dann unter die Omnibusse gelegt wurden, wenn sie an einer besonders vereisten Stelle stecken blieben. Ganz unangenehm wurde die Sache dann abends, wenn die Dunkelheit nicht den nötigen Überblick zuließ.

---

= **Bad Schwalbach**, 27. Jan. Mittwochnachmittag kurz vor 14 Uhr ertönte die Feuersirene. In dem benachbarten Dorfe Seitzenhahn war in der Scheune des Landwirts August Jäger Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung die hiesige Freiwillige Feuerwehr zu Hilfe angerufen wurde. Bereits wenige Minuten nach Beginn des Alarms fuhr die Wehr mit verschiedenen Lastwagen und einer Motorspritze zur Brandstätte. Trotz energischem Eingreifen gelang es nicht, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Die reichlich mit Heu und Stroh gefüllte Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Nach Eindämmung des Brandherdes konnte die Wehr gegen 16 Uhr wieder abrücken.

---

## Von Ehemännern.

Der Schweigsame. Lebt ein Leben für sich. Glaubt, von der Frau alles fernhalten zu müssen. Erzählt nicht, welche Erfolge oder Mißerfolge er im Beruf hat. Redet noch weniger von privaten Angelegenheiten. Antwortet auf Fragen nur kurz und ausweichend. Verschweigt selbst die Höhe seines Einkommens.

Der Schwatzhafte. Redet den ganzen Tag. Ihm ein Geheimnis anzuvertrauen, ist lebensgefährlich. Erzählt gänzlich überflüssige Dinge. Fällt allen Menschen ins Wort. Berichtet von den Gefahren, in denen er sich lediglich durch seine Phantasie befindet. Bringt Verwandte und Bekannte gegen- und auseinander.

Der Übertreiber. Flunkert aus Gewohnheit. Was er heute erzählt, widerruft er morgen, ohne daran zu denken. Umkleidet selbst harmlose Angelegenheiten mit einem dichten Netz geheimnisvoller Übertreibungen. Für ihm bedeutet ein Neubau ein Wolkenkratzer, eine Wiese bei Regen ein lebensgefährlicher und unergründlicher Sumpf, eine Frau, die er kennt, eine Göttin.

Der Nachlässige. Er muß von der Frau angehalten werden, sich zu rasieren, sich die Nägel zu putzen, zum Zahnarzt zu gehen und die Schuhe nicht schmutzig anzuziehen. Die Frau muß ihm oft eine Woche lang zureden, ein Bad zu nehmen. Er erklärt alles aus seiner genialen Veranlagung heraus. Er ist schwerer zu behandeln als ein siebenjähriges Kind.

Der Undankbare. Erkennt nichts an, was von der Frau geleistet wird. Hat wenig Freude und noch weniger Freunde. Bemerkt im Haushalt keinerlei Veränderungen. Sieht selbst keine Ergänzungen, die die Frau mit Liebe und Sorgfalt geschaffen hat. Die notwendige Arbeit der Frau im Haushalt bedeutet ihm lediglich, daß die dazu notwendige Zeit ihm entzogen wird.

Der Geizige. Er rechnet der Frau jeden Pfennig vor. Schaut in Schränke, ob Überflüssiges gekauft wurde. Neuanschaffungen sind nicht notwendig. Selbst an Schuhen muß gespart werden. Schiefe Absätze bemerkt er nicht. Er ist fähig, Behälter und Kästen durchzusuchen, ob die Frau sich etwas Geld fortgelegt hat.

Der Hilfsbereite. Allen Menschen gegenüber ist er großzügig. Für andere rackert er sich von früh bis spät ab. Denkt nicht an die Vergütung für die von ihm aufgewandte Zeit. Er ist durch Dummheit großzügig und wird von allen ausgenutzt. Für alle hat er ein gutes Wort, einen Plan, eine Hoffnung, nur der eigenen Familie vermag er nicht zu helfen. Für seine Frau hat er niemals Zeit, weil er für andere tätig sein muß.

✣

Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Aufzählung nur um ganz geringe Ausnahmen, die in der großen Reihe der fehlerlosen, korrekten, aufmerksamen und geradlinigen Ehemänner, besonders unter unseren Lesern, gar keine Rolle spielen. M. A.

---

**Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".**


Bei der ersten Astra:

„Sie schmeckt zu gut, um nikotinarm zu sein...."

Nach der zehnten Astra:

„Sie muß ja nikotinarm sein, bekäme sie mir sonst so gut?"

Die Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung der Astra Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung. — Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit.

KYRIAZI
Astra
MIT UND OHNE MUNDSTOCK

4 Pfg.

REICH AN AROMA – ARM AN NIKOTIN

TOBIS ROTA

# Geheimnis eines alten Hauses

Hinter dem geheimnisvollen Titel verbirgt sich ein helles frohes Spiel!

Ein heiterer spannungsreicher Film, amüsant bis zum letzten Bild und reich an überraschenden Wendungen

**Magda Schneider**

**Wolf Albach-Retty**

Grete Weiser ◆ Kurt Vespermann
Karl Ettlinger ◆ Käthe Haack

Witz, Laune u. Übermut herrschen vor! Ein Film der köstlichen Einfälle!

Morgen Premiere!

**THALIA**

---

**Da haben Sie mal wieder den richtigen lustigen Film**

Das war das Urteil, das gestern die Besucher des

**Karl Valentin-Liesl Karlstadt-Films**

**„Donner, Blitz und Sonnenschein"**

unaufgefordert abgaben.

**Kommen Sie, Sie werden lachen**

**Film-Palast**

Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM.

---

Mit rotem Ring ein
**Tintenkuli**
ist schreibsicher.
Fragen Sie
**KOCH AM ECK**

---

**SCALA**

Tägl. 6.15 **Varieté** Ruf 25950

**Artur Kronenberg**

conferiert

**Das beste Programm dieser Saison!**

mit

**Hadji Sambalo-Co.**

Eine Welteinmaligkeit

**4 Fiochi Sisters**

Ikarische Spiele in Vollendung u. 7 Pracht-Nummern

---

Der Weg der sparsamen Hausfrau führt zu **Harth!**

Norm Film HHH haushalten

**Zum Kreppelbacken:**

**Weizenmehl-Auszug** Type 405, mit 10% Ausz.-Weizen . . 500 g 25 2½ kg Btl. **1.20**
**Weizenmehl,** fein Type 405 . . 500 g 23 2½ kg Btl. **1.10**

= Frische Hefe stets vorrätig =

**Pflaumenmus** reichsverbilligt 500 g **28**
**Gemischte Marmelade** reichsverbilligt . . . . . 500 g **32**
**Apfelnachpresse-Gelee** reichsverbilligt . . . . . 500 g **32**

**Rütli-Gelee und Marmelade** in Hartpapierdosen
Apfelgelee mit Johannisbeersaft . . . 500 g **58**
Apfel-Pfirsich-Marmelade . . . . 500 g **58**
Pflaumen-Apfel-Marmelade . . . . 500 g **58**

**. . . . und dazu ein guter Trunk** aus unserer Weinkellerei
**Edenkoben. Weißwein** Ltr.-Fl. **60**
**Bechtheimer Hasensprung** natur . . . . . Literfl. **80**
**Niersteiner Domtal** nat. Literfl. **90**
**Treiser Treppchen** . . Literfl. **95**
**1934er Forster Neuberg** natur . . . . . ½ Fl. **1.25**
(Preise ohne Glas)

**Malzkaffee** lose . . . 500 g **26**
**Senta-Malzkaffee** 250-g-Paket **18** - 500-g-Paket **36**

**Harth**

3% Rabatt auf Zucker und Tabakwaren

hilft haushalten

---

**PLAKATE** mit versch. Aufdruck. auf Papier u. Pappe L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

---

Am 3. Februar 1937, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 1. Stock, Zimmer 61, das in Wiesbaden-Bierstadt, Raurober Straße 24, belegene Wohnhaus usw. zwangsweise versteigert. Eigentümer Zimmermann Philipp Pfeiffer in Wiesbaden-Bierstadt.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

---

**APOLLO**

Carole Lombard u. Fred Mac Murrey in:

**Kabine B 50**

Eine Kriminalkomödie

Spannende und starke Handlung, hervorragende schauspielerische Leistungen. Kulturfilm zeigt: Zauberhafte Naturschönheiten von Kanadischen Seen und den Mont Blanc

NEUE WOCHENSCHAU!

Anfang: 4 / 6.15 / 8.30 Uhr

---

**Die Stammkarten-Ausgabe**

IV. Rate erfolgt werktäglich ab Samstag, 30. Januar in der Zeit von 9-13 u. 16-18 Uhr im Stammkartenbüro.

Intendantur des Deutschen Theaters.

---

**„Waldfrieden" Wehen i. T.**
**Hotel-Restaurant** Ruf 194
Samstag, 30. und Sonntag, 31. Jan. **Schlachtfest** mit karneval. Sitzung

Bekanntes Haus für Qualitäten — Humor, Komik, Stimmung — Ihr Besuch lohnt sich!

---

Soeben eingetroffen: Eine Sendung neuer **Kriminal-, Abenteuer- u. Frauenromane**
Leihbücherei Ines Edelmann, Ellenbogengasse 7

---

**Mainz, Hotel Hof von Holland**

gegenüber der Narrhalla (Stadthalle)
Fastnacht-Samstag, Sonntag
Rosenmontag und Dienstag

**Große karnevalistische Veranstaltungen**

das traditionelle Rosenmontags-Gala-Diner

Der Rosenmontagszug führt direkt am Hotel vorbei!

Tisch- u. Fenster-Bestellungen höflichst erbeten
Telephon 43254

---

*Es liegt uns im Wege – fort damit!*

*Glas, Porzellan, Steingut – billig wie noch nie! Auf Wiedersehen u. eine schöne Empfehlung von*

***Franke's Max***

*Wie alles bei uns* **einfach** ff

**FRANKE** HAUS UND KÜCHENGERÄTE WIESBADEN TEL. 27824

*gleich bei der Feuerwehr!*

---

**Schlittschuhe**

in großer Auswahl

Kl. Burgstr. **Erich Stephan** Ecke Häfnerg.

---

**STAUBSAUGER**

Marken-Fabrikate komplett ab 57.- 69.- 85.-
Unverbindliche Beratung
Auf Wunsch Ratenzahlung Reparaturen billigst

L. D. **JUNG** KIRCHGASSE 47

---

**Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie**

Ziehung 5. Klasse: (Haupt- u. Schlußziehung) 9. Februar bis 15. März 1937

Weiterspiel: Erneuerungslose 5. Kl. sind unter Vorlage des Loses 4. Klasse bis 2. Februar zum planmäßigen Erneuerungspreis (1/4=3 RM.) abzufordern.
Neukauf: Kauflose zum planm. Neukaufspreis (1/4=15 RM.) empfehlen in allen Abschnitten die Staatlichen Lotterie-Einnahmen

**Glücklich** Gr. Burgstr. 14 Nähe Schloß — **E. Kern** Adelheidstr. 28 Ecke Adolfsallee

---

**Du** hast ganz recht, bei Dir liegt die Sache ganz anders. Du brauchst nicht regelmäßig im „Wiesbadener Tagblatt" zu werben, das müssen nur die, welche vermieten wollen


---

# Evangelische Kirchensteuer 1936

**Wir bringen hierdurch nochmals die Zahlung der drei Vorauszahlungen für das Steuerjahr 1936 in Erinnerung.**

**Wiesbaden, den 27. Januar 1937.**

**Evangelische Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden.**

---

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. Januar entschlief sanft nach langem Leiden meine inniggeliebte Schwester

Frau **Kate Rykens**

Witwe des Dr. med. R. G. Rykens.

In tiefer Trauer:
**Helene Arends.**

Wiesbaden, den 27. Januar 1937.
Kaiser-Friedrich-Ring 35, II.

Trauerfeier: Alter Friedhof Samstag, 30. Januar 1937, 10½ Uhr.